

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannrich & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühr: die typsetzte Kolonelleiste 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restemittel Zeit 1 Mk. Postkontonummer: Nr. 5285 Berlin. — etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 217.

Magdeburg, Dienstag den 16. September 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Unser Parteitag.

C. B. Jena, 14. September.

Eröffnungssitzung.

So ist denn der Parteitag zum drittenmal in dem prächtigen Saale des Jenaer Volkshauses versammelt. Ungeheuer groß ist der Andrang der Delegierten und der Jenaer Genossen zum Saal und zu den Galerien, von denen man alle Fische entfernt hat, um Platz zu schaffen. Kontrollkommission und Parteivorstand sind vollzählig erschienen, auch Genosse E r i c h ist, von langer Krankheit wieder hergestellt, zur Stelle. Nur der Vorsitzende der Partei, unser großer Führer August Bebel, weilt ja nicht mehr unter den Lebenden, und jäh erwacht der Schmerz um den teuern Toten in diesem Augenblick aufs neue, in dem das Parlament der Arbeit zu seinen Beratungen zusammentritt, in die er sonst stets mit seinem feurigen Kampfeifer und seiner klugen Besonnenheit entscheidend eingriff. Nur seine Witwe, das hervorragende Werk von Julius Ost, leuchtet von dem Platze vor der Rednertribüne her aus dem Rahmen der grünen Trauerpflanzen den versammelten Vertretern des Klassenbewußten Proletariats entgegen; möge sie ein Symbol dafür sein, daß sein Geist unsere Beratungen leitet und befruchtet möge! Möge auch der neue wunderbare Vassalkopf des gelehrten Künstlers, der uns der Erwecker der deutschen Arbeiterbewegung mit ganz neuen Augen sehen und gleichsam zum erstenmal wirklich erkennen lehrt, seinen Geist kühnen Wagemuts gegen eine Welt von Feinden allen Vertretern des deutschen Arbeitervolks übermitteln!

Die vielleicht schwerste Aufgabe des diesjährigen Parteitags ist bereits am Freitag ihrer Lösung entgegengeführt worden. Parteivorstand, Parteiauschuß und Kontrollkommission haben sich einstimmig darauf geeinigt, zum Vorsitzenden des Parteivorstandes als Nachfolger Bebels den Genossen

Fritz Ebert,

Parteivorstandsmitglied und Reichstagsabgeordneter für Elberfeld-Barmen, vorzuschlagen.

Auch die gestrige Tagung des Vereins Arbeiterpresse galt in erster Reihe dem Gedenken August Bebels. Bebel hat dem Verein ein Legat von 10 000 Mark hinterlassen; die Generalversammlung beschloß, die hochherzige Gabe als Grundlage eines

Bebelfonds

anzulegen; aus dem jährlichen Uberschuß des Vereins Arbeiterpresse, in diesem Jahre wurden 8000 Mark dazu bestimmt, sollen bestimmte Summen bereitgestellt und aus ihnen und den Zinsen des Bebefonds diejenigen Unterstützungsgelder erfüllt werden, die nach den Statuten der Unterstützungsvereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung Angestellten nicht berücksichtigt werden können.

Eine Bebelehrung ist es auch, daß die ausländischen Bruderparteien in diesem Jahre zahlreicher und stärker vertreten sind als wohl je zuvor, um an unserer Trauer teilzunehmen. Von ihnen sind gekommen: Berner Arbeiter (Oesterreich), Polke (Niederösterreich), Buchinger (Ungarn), Keir Gardie (England), Ansele und Vandermissen (Belgien), Troelstra (Holland), Ole O. Vian (Norwegen), Blatten (Schweiz), Peluso (Portugal), Thomas (Frankreich) und zahlreiche russische und polnische Parteimitglieder. Genosse S i a u n g (Dänemark) hat wegen plötzlicher Erkrankung heute leider abtelegraphieren müssen; doch haben die schwedische und dänische Sozialdemokratie Begrüßungstelegramme gesandt. Insgesamt sind vom Ausland 17 Gäfte und aus Deutschland über 600 Delegierte erschienen.

Schon vor 6 Uhr sind sie alle und die Jenaer Genossen im Volkshaussaal versammelt, der ebenso einfach wie wirkungsvoll geschmückt ist. Von der Vorderwand grüßt der Spruch, der aus dem Chaos eine Welt schuf: Proletariat aller Länder, vereinigt euch! Die Rückwand ziert ein mächtiges Transparent: Arbeiter tragen jubelnd die Freiheitsgöttin empor, von deren Fahne das Wort der Zuversicht ausstrahlt: Unser die Welt! Ein breites Band „1833—1913“ erinnert an das 50jährige Parteijubiläum, eine grüne Girlande gibt Raum für die Aufzählung all der Orte der Parteitage und internationalen Kongresse.

Punkt 6 Uhr treten die Männer und Frauen des Arbeitergesangsvereins Jena auf das Podium und der Kapellmeister E r i c h erregt den Dirigentenstab. Aus Mozarts „Zauberflöte“ wird mit Begleitung der mächtigen Orgel und des städtischen Orchesters „O Isis und Osiris“ gesungen. In unmittelbarem Anschluß daran folgt der erschlitternde Vortrag der mächtigen Tonbildung von E. Eiskäfer, „Die Hundertarmigen“, der der bekannte Text von Karl Weiser zugrunde liegt. Das fast dreiviertelstündige Musikstück, das mit Wagnerscher Kraft komponiert ist, fand einen ungeheuren Beifall.

Nachdem es verklungen, erregt zur Begrüßung des Parteitags Genosse

Leber (Jena)

das Wort. Zum drittenmal heißt er im Auftrag des Jenaer Komitees den Parteitag herzlich willkommen. Gern nehme Jena die Last der Arbeit für die rote Woche auf sich und sei dankbar für die ihm erwiesene Ehre. 1905 beim ersten Jenaer Parteitag waren wir noch eine kleine Zahl: 600 organisierte Genossen und 1500 Gewerkschafter. Heute sind wir noch weit über das 1911 Erreichte emporgeklommen: 2400 Parteigenossen, 5500 Gewerkschaftsmitglieder und 8000 Genossenschaftler. (Beifall.) Auch das Landtags- und Reichstagsmandat ist uns inzwischen zugefallen. Wenige Wochen nach dem Parteitag von 1911 eroberten wir die Hälfte der Gemeinderatsitze und besetzten das Präsidium mit zwei Sozialdemokraten und einem Demokraten. Trotzdem die Akademiker und bürgerlichen Kreise sich jetzt an die Macht im Gemeinderat klammern und sich reißlos zusammengeschlossen hatten! In einundzwanzig Jahren haben wir die ganze Gemeindeführung reformiert und haben, um das nötige Geld zu schaffen, auch neue Steuern bewilligt. (Große Heiterkeit.) Wegen die Wohnungsnot bauen wir 100 Kleinwohnungsgehäuser im Gemeindefiskus, das Schulgeld haben wir beseitigt und trotz aller geistigen reichsverbändlerischen Kampfesweise der Genauer in jeder Beziehung

sozial vorwärts gedrängt. (Lebhafter Beifall.) Unsere Gegner freilich schreiben noch jüngst, wir wollten die Stadt abtrotzen, bankrott machen, um dann die Revolution anzufachen und den Kommunismus einzuführen. (Heiterkeit.) Die Reaktion, die jetzt im Lande Schillers und Goethes herrscht, hat uns gehindert, noch mehr Gutes zu wirken. Sie hat auch Karl Weiser, den Dichter, der im Herzen zu uns gehörte, verfolgt und bis zum Tode gequält. (Bewegung.)

Aber noch ein Größerer weilt nicht mehr unter uns; unser August Bebel ist von uns gegangen. Im Parteitagbericht von 1911 steht von der Eröffnungssitzung:

Plötzlich ertönt ein Händeklatschen, blitzschnell pflanzt es sich fort. Der ganze Saal klatscht Beifall und von den Tribünen hallt es wider: Bebel ist erschienen, und die Ovatio, die ihm bereitet werden, gelten dem großen Stück Parteigeschichte, das sich in seiner ehrwürdigen Gestalt verkörpert.

Diese ehrwürdige Gestalt ist von uns gegangen und wir alle sind voll tiefster Trauer. Aber wir haben trotzdem die Zuversicht, daß auch dieser Parteitag zum Fortschreiten des deutschen und internationalen Proletariats beitragen wird. (Beifall.)

Mollenbuhr

dankt im Namen des Parteivorstandes und Parteitags den Genossen von Jena für den freundlichen Empfang. Sie würden es noch so weit treiben, daß jeder, der einmal in Jena war, mit dem Pastor in Fritz Reuters „Saane Rüte“ sage: Ich gehe doch wieder nach Jena. (Heiterkeit.)

Doch nun zu unserem großen Ernst. Die beiden früheren Jenaer Parteitags hat August Bebel eröffnet.

Alle Anwesenden erheben sich.

Er glaubte und hoffte, auch diesmal wieder unter uns sein zu können und rüstete sich, nach Jena zu reisen. Da riß ihn der Tod aus unsern Reihen. Die Nachricht, die am 13. August über den Weltball schwirte: August Bebel ist nicht mehr — hat schmerzhaft wie selten ein Streich das ganze Proletariat getroffen. Millionen Proletarier wurden in die tiefste Trauer versetzt. Wo immer Klassenbewußte Proletarier leben, wurde das Andenken an August Bebel als einen unserer besten Kämpfer gefeiert. Selbst aus den Gefängnissen, in denen der blutdürstige Zarismus die besten Geister des Landes martert, kamen die Reichen tiefster Ergriffenheit zu uns. Wenn Leute, die ihn nie gesehen, nie seine Stimme gehört, um seinen Verlust so tiefe Trauer empfanden, wieviel tiefer muß unser Schmerz sein, die wir so oft

im Banne des Feuerstroms

seiner Verehrtheit standen, die wir ihn stets als Ratgeber an unserer Seite hatten! Dieses ist der erste Parteitag der deutschen Sozialdemokratie seit 1875, auf dem August Bebel fehlt; da sollte es eigentlich unsere Pflicht sein, Bebels Bedeutung für die Sozialdemokratie voll zu würdigen. Aber das vermag kein Lebender, das muß der Geschichtsschreiber kommender Geschlechter vorbehalten bleiben. Heute kann ich nur einige lose Blätter aus dem reichen Ruhmesstrang des Verstorbenen streifen. Unsern unsterblichen Vorkämpfer Marx, Engels und Lassalle wird auch Bebel als Begründer unserer Lehre angereicht werden. Aber sein Feld war nicht die Studierstube, sondern der Kampfplatz, die Tribüne, wo er für die Interessen des Proletariats kämpfte. Er war

der bedeutendste Praktiker und Taktiker,

den die Arbeiterklasse hervorgebracht hat. Er hat die kleine Sekte, in die er eintrat, umgestaltet in eine große, wirkende Partei, und hat diese Partei von Sieg zu Sieg bis zu ihrer heutigen Größe geführt. Stets haben wir das Richtige getroffen, wenn wir in einem Rate gefolgt sind. Er war der erste, der den Parlamentarismus als ein großes proletarisches Kampfmittel anwandte. In ihm war wunderbar vereint, was den großen proletarischen Führer ausmacht. Als Kind schon hatte er alle Schattenseiten des Polizei- und Militärstaates gesehen, als Jüngling alle Brutalitäten der Ausbeutung erlitten. So erwuchs in ihm der Glaube an den Sieg des Proletariats, an die sozialistische Gesellschaft und die Verbrüderung aller Kulturvölker. Ausgerüstet mit einer seltenen Verehrtheit, wie sie wenigen Menschen beschieden ist, hat er dann

fast 50 Jahre für diese Ideale gekämpft.

Sein erster parlamentarischer Erfolg war die Abschaffung des Arbeitsbuchs, unter dessen Schutten er noch selber gelitten. Schon als junger Parlamentarier zeigte er seinen unerschütterlichen Mut, als er der Kriegsanleihe seine Zustimmung verweigerte und nach Sedan leidenschaftlich gegen die Fortsetzung des Krieges protestierte. Nach schweren Opfern, die er dafür erleiden mußte, kam der Vereinigungskongreß von Gotha. Dort habe ich ihn persönlich kennen gelernt, wie er sich eins der größten Ruhmesblätter erwartete. Er hatte wegen seiner Freiheitsstrafen an der Vorbereitung des Programms nicht teilnehmen können, und wir wußten, daß es nicht nach seinem Sinne war, daß ihm fast kein Satz zusagte; deshalb fürchteten wir, er werde gegen die Einigung Stellung nehmen. Aber

die Einigkeit des Proletariats

ging ihm über alle Kleinlichen Bedenken wegen irgendeines Ausdrucks im Parteiprogramm; gleich am ersten Abend des Parteitags hielt er die begeistertste Rede für die proletarische Einigkeit, die je gehalten worden ist. Im Jahre 1876 war Bebel an der Ausarbeitung des Arbeiterschutzgesetzes-Entwurfs in erster Linie beteiligt, bereits 1879 forderte er die allgemeine Arbeiterversicherung. Bebels Tätigkeit im jährlichen Landtag wurde vorbildlich für die ganze Landespolitik unserer Partei. Es kam das Jahr 1878, das Jahr des Schandgesetzes. Während die Organisationen gefeindelt wurden, behielt Bebel die Führung der Partei in den Händen und bestimmte ihre Taktik. Er machte den Verzicht der Nojt und Hajfmann ein Ende, Putschismus nach dem Muster der russischen Militärs zu empfehlen. Die Taktik, die Bebel uns in jenen schweren Zeiten vorgeschrieben, ist seitdem

die Taktik der ganzen Internationale

geworden. Unter dem Schandgesetz waren Bebels Reichstagsreden die besten, oft die einzige Agitationsliteratur der Partei, und trugen unsere Ideen in immer weitere Kreise. Die Protokolle des Gemeinlicher, Freiburger und Elberfelder Scheinbündnisprozesses bezugen,

wie er der Reaktion im Kampfe die Stirn bot und niemals erlahmte im Kampfe. Mit Bebel und durch Bebel wuchs unsere Partei von 400 000 Stimmen auf 1½ Millionen, und damit zerschmetterte sie das fluchbeladene Ausnahmegesetz und seinen Urheber.

Seit 1890 durfte ich im Reichstag neben Bebel sitzen. Aus den unendlich vielen Anregungen, die er in 40jähriger parlamentarischer Tätigkeit gegeben, kann ich hier nicht einmal Proben geben. Nur das eine lassen Sie mich betonen: man hat den Gewinn zuweilen bis in unsere Reihen hinein geglaubt, daß Bebels Anträge nur agitatorisch gemeint seien. Das ist nicht wahr: niemals hat Bebel einen seiner Anträge nur zum Zwecke der Agitation gestellt. Wenn er auch fest glaube, daß wir vielleicht schon in einem Jahrzehnt den Zukunftsstaat erreichen würden, wollte er doch niemals auch nur 10 Jahre lang Unrecht und Not dulden, das vorher beseitigt werden konnte. All sein Streben ging darauf, die Not der Leidenden zu mildern und die Unterdrückten zu befreien.

Nun hat am 13. August der Tod die klaren Augen und den bereiten Mund des großen Freiheitskämpfers geschlossen. Heute vor 4 Wochen hat seinen Leib die Flamme verzehrt. Aber für uns ist August Bebel nicht tot, für uns lebt er weiter. Die Flammen der Begeisterung, die er in den Herzen der Proletarier entzündet hat, werden niemals verlöschen. Wir schreiten fort auf der Bahn, die August Bebel uns geführt hat, vorwärts zum Siege. Wenn am Tage des Sieges die Proletarier aller Länder sich die Bruderhand reichen, werden sie alle willig dem Andenken des größten Taktikers huldbigen. Geloben wir uns, im Sinne des Verstorbenen

gegen Not und Unterdrückung

zu kämpfen, bis die letzte Schranke gefallen ist.

(Der Parteitag hörte stehend in tiefster Ergriffenheit den packenden Nachruf Mollenbuhrs auf August Bebel an. Erst als die tiefe Bewegung aller Anwesenden sich ein wenig beruhigt hatte, fuhr Mollenbuhr fort.)

Der Tod Bebels hat in der bürgerlichen Kreise neue Hoffnung auf unsern Zerfall und unsere Zerspaltung erweckt. Diese Hoffnungen sind so alt wie die sozialistische Einigkeit in Deutschland. Aber solange Not und Unterdrückung fortbestehen, so lange bleiben

die unverstehlichen Quellen unserer Bewegung

in Fluß. Und gerade das letzte Jahr war eingehüllt von schweren Verbrechen, die an der Menschheit verübt wurden. Mörderische Länder wurden verwüstet und Hunderttausende getötet oder zu Krüppeln geschaffen. Weinahe wäre ganz Europa in ein Trümmerfeld verwandelt worden, weil die Großmächte, die die Greuel des Balkankriegs nicht hinderten, sich nicht einigen konnten, ob irgendein kleines Hafensstädtchen an Adriatischen Meer serbisch oder albanisch oder montenegrinisch sein sollte. Diese Greuel und Gefahren nöchmen die Militaristen und Imperialisten aller Länder zum Vorwand zu einer Nützungsfieberung, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Die verheerenden Wirkungen des Nützungswahnsinn sind zum großen Teil erst die Zukunft entfallen. Aber auch schon jetzt stellt uns die wirtschaftliche Entwicklung vor große Aufgaben. Nach einer kurzen Periode der Prosperität ist wieder

eine schwere Krise hereingebrochen.

Hunderttausende sind brotlos geworden, während sich auch die Arbeitenden infolge der Teuerung kaum satt essen können. Dabei droht die sozialpolitische Gesefgebung. Sie wieder in Fluß zu bringen, wird eine Hauptaufgabe der Sozialdemokratie sein. Alle diese Aufgaben vorzubereiten, für den Kampf und für die Agitation Material zu schaffen, ist die Aufgabe dieses Parteitags. Zudem ist mich der Hoffnung hingebe, daß es uns gelingen wird, die Erwartungen des Proletariats zu erfüllen, erkläre ich den Parteitag für eröffnet. (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Zu Vorsitzenden des Parteitags werden auf Vorschlag von Lipinski (Leipzig) Ebert (Berlin) und Bock (Gotha) gewählt, welche letzterer schon vor 33 Jahren den Einigungskongreß geleitet hat.

Zu Schriftführern werden auf Vorschlag von L i n d e (Königsberg) gewählt H a n u s c h (Stettin), L e h m a n n (Niederbarnim), R u d o l p h (Jena), F r a u R e i t z e (Wegefall), G u s e m a n n (Wachum), K i l i a n (Wesfel), D ü r r (München), L e u t h o l d (Dresden) und W e i n h e b e r (Hamburg).

Weiter werden die Mandatsprüfungs- und die Beschwerdekommmission aus je 9 Mitgliedern gewählt.

Vors. Ebert dankt im Namen des Bureaus für das Vertrauen, verspricht gerechte Geschäftsführung und Bittet um Unterstützung. Er teilt mit, daß Genosse Haake leider durch Krankheit ferngehalten, aber auf dem Wege der Besserung ist. Im Auftrag des Parteitags wird Ebert dem Genossen Haase die besten Wünsche für die völlige Wiederherstellung übermitteln.

Ebert begrüßt sodann den Genossen E r i c h und die ausländischen Delegierten, voran den internationalen Sekretär, Genossen P u s h m a n n.

Grüße der ausländischen Bruderparteien.

Berner Arbeiter (Wien) begrüßt den Parteitag im Namen der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs. Wir teilen den tiefen Schmerz, den Ihr um den Verlust Bebels empfindet. Wir Oesterreicher waren seine besonders Lieblichen, wenn wir uns nicht überschätzen. Das passiert ja uns Oesterreichern leicht. Jedenfalls haben wir in Beziehungen der intimsten persönlichen Freundschaft zu Bebel. Wir Oesterreicher sind unter den schwierigsten Verhältnissen dem Sozialismus treu ergeben. Wenn man uns für Opportunisten hält, so stimmt das nicht (Heiterkeit), wir sind sehr ernsthafte Sozialisten. (Erneute Heiterkeit.) Vielleicht beruht man uns so schmer, weil wir Oesterreicher selbst uns ja nicht verstehen. Wir sind Sozialisten im Sinne Bebels, die nicht nur die Pflicht des Tages erfüllen, sondern in die Zukunft schauen. Unser Auge läßt nicht ab von den flammenden Zeichen des sozialdemokratischen Zukunftsstaats. Bebel leuchtet uns voran, wie er mit hohem Kopf und brennendem Herzen ein Vorbild des Proletariats und sein Prophet war, und gleich ihm glauben wir an unsere Mission, glauben wir an das Werden und Wachsen des Sozialismus. (Stürmischer Beifall.)

Keir Gardie überbringt die Grüße von zwei Millionen englischer Gewerkschafter und 80 000 organisierten Sozialisten. Bebel, dessen Tod auch wir aufs tiefste bedauern, gehörte durch seine Geburt zu Deutschland, aber durch sein Werk zur ganzen Welt.

Seine Lebensarbeit trägt Frucht auch für das englische Volk, wie haben in den letzten 2 Jahren eine Million Gewerkschaftsmitglieder und revolutionäre Stimmungen gewonnen und wir stehen vor der Bildung einer großen einheitlichen sozialistischen Partei. (Beifall.) Diese ist auch um so notwendiger, als die herrschenden Klassen sich fest zusammenschließen und uns mit Polizei, Militär und Gerichten gewalttätig niederzulegen suchen. Die unerträglichen Lasten des Weltkriests müssen in der Arbeiterklasse die schärfste revolutionäre Stimmung wecken, und in ihrem Kampfe müssen die Sozialisten die Führung haben. Industrie, Handel, Kunst und Wissenschaft werden immer mehr international. Erfüllen die Staatsmänner ihre Pflicht, so würden sie nicht fortwährend durch neue Rüstungen die Völker verheeren, sondern Frieden und Verschönerung fördern, bis die vereinigten Staaten von Europa herbeigeführt sind. Wir arbeiten auf den europäischen Frieden hin, auf ein Reich der Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit. (Lebhafte Beifall.)

Troelstra (Holland): Die holländischen Sozialdemokraten betrachten sich als einen Zweig der deutschen proletarischen Bewegung, die an Organisation, Presse und Bildung allen andern Zweigen der Internationale vorangeht. Sie haben ein Drittel des Volkes unter ihrer Fahne vereinigt und sind die stärkste Hoffnung der Proletarier aller Länder. Aber in andern Ländern, deren Sozialdemokratie der Ihrigen an innerer Kraft bedeutend nachsteht, kann sie ihre Errungenschaften im Wahlkampf viel besser zur Geltung bringen, weil ein ausgebildetes parlamentarisches System ihr die besten Möglichkeiten der Ausnutzung ihrer Kraft gibt. Deshalb ist die relative Machtlosigkeit der deutschen Sozialdemokratie ein Widerstand und etwas Unerträgliches, eine unerhörte Hemmung der sozialen Kräfte. Dazu kommt die Ausbeutung des deutschen Volkes durch eine Handvoll Großgrundbesitzer und der unerhörte scharfe Gegensatz zwischen der durchaus friedlichen Stimmung des deutschen Volkes und den schamlosen Kriegshetze der Rüstungsinteressenten. Dieser Widerstand mußte den Blick auf neue Kampfmittel neben den parlamentarischen richten, die auf der sozialen Stellung der Arbeiter beruhen. Eine so große Partei wie die deutsche muß entweder voll zur Geltung kommen oder durch außerparlamentarische Aktionen das Bedürfnis zu befriedigen suchen, die wirklich gewonnene Macht auch zur Geltung zu bringen. (Lebhafte Beifall.) Redner berichtet über die Bewegung in Holland, die nach schweren Kämpfen mit Anarchisten und religiösen Sektierern jetzt endlich kräftig vorwärts geht. Nach den letzten Parlamentswahlen hat die holländische Sozialdemokratie mit Rücksicht auf den entschlossenen Kampfcharakter der Partei die Verantwortung für die Übernahme der Regierung abgelehnt. Auch ein liberales Ministerium hätte sie nur unterzückt, wenn es auf neue Militärausgaben verzichtet hätte. Sollten die Liberalen das außerparlamentarische Ministerium in der Militärfrage stürzen, so hätte die Sozialdemokratie nach Troelstras Ansicht in das Ministerium eintreten müssen. Wenn die Mehrheit das abgelehnt hat, so ist diese ihre Kampfesstimmung für den Fall, daß sie damit einen Fehler gemacht hat, zugleich das Heilmittel dieses Fehlers. Vor 20 Jahren ist Troelstra zum erstenmal auf einen deutschen Parteitag gekommen. Er erinnert daran, daß damals Liebknecht, Luer, Singer und Bebel in voller Kraft wirkten und beklagt ihren Verlust, trotzdem aber werde die Sozialdemokratie weiter vorwärts schreiten und immer mehr die Trägerin der geistigen und kulturellen Entwicklung der Nationen werden.

Vandermissen (Belgien) spricht das Weileid des belgischen Proletariats zum Tode Bebel's aus. Die deutsche Sozialdemokratie sei besonders in den Bildungswegen Vorbild für die Arbeit in Belgien. Der Generalstreik habe Breche für das allgemeine Wahlrecht geschlagen, auch nach ihm seien alle Organisationen gewachsen, und wenn notwendig, sei das belgische Proletariat bereit, von neuem die notwendigen Opfer auf sich zu nehmen. (Lebhafte Beifall.)

Buchinger (Ungarn): Ungarn leidet unter einer doppelten Qual: unter der gigantischen Unmacht der österreichisch-ungarischen Diplomaten und unter den notorischen Dieben, die seine Ministerpräsidenten sind. Auf Outacs, den größten Panamisten Europas, ist Liza gefolgt, der sich seine Wahl eine Million hat kosten lassen. Diese Junter haben uns um das in der Thronrede feierlich versprochene Wahlrecht gebracht und uns eine schändliche Komödie von Wahlreform vorgespielt, dazu wütet in Ungarn die Arbeitslosigkeit in ungeheurer Maß und erzeugt eine Massenwanderung. So haben wir einen schweren Stand, aber wir halten, Bebel's Vorbild vor Augen, durch. (Beifall.)

Platten (Zürich): Wir Schweizer Arbeiter, die wir vor 4 Wochen Bebel zum Grabe geleiteten, verdanken der deutschen Sozialdemokratie Methode und Führer. Wir brauchen sie, weil unsre weniger entwickelten Zustände den Schweizer Arbeitern die Erkenntnis des Sozialismus erschwerten. Aber jetzt — Redner erinnert an den Züricher Generalstreik — schreiten wir unter dem Druck der Schatzmacher in Regierung und Fabrik auf Cuerm Wege vorwärts.

Peluso (Portugal) schildert die schwere Enttäuschung, die den portugiesischen Arbeitern die Republik gebracht habe. Ueber 200 Arbeiter saßen jetzt in den Gefängnissen der Republik. Aber die Parteigenossen und 12000 organisierten Gewerkschaftler seien entschlossen, sich in der Republik ihr Recht zu erkämpfen.

Gusmans erinnert an seine Ausweisung aus Berlin. Dort sei er ein ununterstützter Eindringling, aber andre Sozialisten würden als Ratgeber ins Königschloß berufen. (Geisterheil.) Das sei die Verschiedenheit der sozialistischen Entwicklung in den einzelnen Ländern. Im nächsten Jahr auf dem Wiener internationalen Sozialistenkongress werde es hoffentlich möglich sein, die Einigung aller Sozialisten Großbritanniens als Aufgabe zu begrüßen. Der Protest gegen den Balkankrieg habe der Sozialdemokratie einen großen moralischen Zuwachs gebracht. Vielleicht werde man bald die junge Demokratie Chinas gegen die Ermordung durch die Gelbmächte verteidigen müssen. Die Trauer um Bebel wird überwogen durch die Anhänglichkeit an seinen Kampf: Vorwärts! (Stürmischer Beifall.)

Begrüßungstelegramme an den Parteitag sind eingegangen von der italienischen Sozialdemokratie, von den Schweizer Gewerkschaften, vom russischen Zentralkomitee. — **Ebert** dankt und berichtet den ausländischen Freunden die internationale Arbeit der deutschen Sozialdemokratie. — Die weiteren Verhandlungen werden am Montag früh 9 Uhr beginnen. —

Vom Parteitag.

Der rasende Schneesturm führt uns nach einem durchschlagenen Aufbruch zuruck in die Halle an Raumburg vorbei. „An der Seele heißen Strand“, wo bekanntlich „Bergen Holz und Eisen“ auf die Erde niederstürzen. Hinter Raumburg beginnt's: Die Bahn folgt dem Laufe des Fließens, legt über seine vielfachen Windungen oft hin und her und bleibt doch immer im Tale der Seele. Bald links, bald rechts blüht das Silberband auf und oft meint man, ein ganz anderer Fluß wolle der Reiternden geleiten. Bald grüht das Heilige Rad Bösen mit seinem Schatzbeutel, dann taucht die Fabelburg vor den Wänden auf mit ihrer Schwärze, der Seele-Muine. An dem reizenden Daroburg mit seinen auf der schroffen Höhe ragenden Schloßern torcht fährt der Zug uns endlich nach Jena, der Kaiserstadt, die Schiller und Goethe und Tieck beherbergte und im Laufe der Jahrhunderte manche Verhältnisse in seinen Mauern wirfen und wandeln sah.

In der Dalmatide, die die Seele geschaffen, liegt das Städtchen freundlich geordnet, das jetzt zum drittenmal den Parteitag der Sozialisten beherbergen soll. Am Saalbahnhof empfangen uns die Boten des örtlichen Ausschusses, um den

Gästen freundschaftlich Rat und Auskunft zu geben. Der Saalbahnhof liegt draußen; der Weg führt uns aber bald mitten ins Herz von Jena. Halben Weges ist über die Straße hinweg ein girlandengeschmückter Festbogen errichtet: „Willkommen dem sozialdemokratischen Parteitag!“ leuchtet es in großen Lettern dem Einziehenden entgegen. Darüber flattern die Jenaer Farben: weiß, gelb, grün!

Eine angenehme Ueberraschung haben die Genossen von Jena ihren Gästen bereitet: das Gewerkschaftshaus, das vor 2 Jahren noch ein altes, verbrauchtes Gebäude war, ist vollkommen umgebaut. Mit neuer Fassade und neuen Innenräumen ist es heute ein stattlicher Bau, und wer nicht wußte, daß dieses „Hotel zum Bönen“ das Heim der Arbeiter ist, würde in ihm kaum die Stätte der Umstürzler suchen. Ich wenigstens mußte mir Schild und Eingang zweimal ansehen und doppelt prüfen, ob meine Erinnerung mich nicht trüge, bevor ich mich entschloß, es zu betreten, um die Kongresskammer am ersten Abend zu begrüßen.

Auch das Volkshaus, der herrliche Abbebau, zeigt wieder Mastentore und Girlandenschmud. Schon um 5 Uhr abends — um 6 Uhr sollte die Eröffnungsfestfeier beginnen — war der große Saal zum größten Teil besetzt. Nur Stuhlfreien stehen dort, keine plakvermerkenden Tische. Als die Feier beginnt, ist eine beängstigende Stille. Galerie und Saal Kopf an Kopf gefüllt. Nach der ersten Begrüßung herrscht andachtsvolle Stille: vor dem großen Podium, auf dem das Orchester und die Sänger Platz nehmen, erhebt sich auf rotbeledetem Postament die leuchtende Büste Bebel's, von Blattpflanzen stimmungsvoll umrahmt. Mit der Arie Mozarts „O Isis und Osiris“, wirkungsvoll von Jenaer Arbeiterjüngern im Chor begleitet, wurde die Eröffnungsfestfeier begonnen. Der Arie schloß sich an das große Oratorium „Die Hundert Händigen“, dessen Text, vom Weimarer Bühnenkünstler und Dichter Weiser stammend, das Hohelied der Schaffenden und nach Befreiung lechzenden Arbeit darstellt. Was der Dichter in schwinghafter Sprache gestaltet, das hat der Lieddichter mit einer Musik umkleidet, die eine Tonmalerei großen Stils genannt werden muß. 400 Sänger und Sängerinnen bildeten den gut geschulten Chor, der den Chorus der Arbeit zum wirkungsvollsten Ausdruck brachte:

Wir graben,
Wir graben
Ein großes Grab;
Da jenseit man hinab
Ohn' Sang und Klang
Die alte Zeit
Und die Tyrannei!
Und darüber frei
Soll erstehn
Der Tempel des Rechts, auf dessen Höhe
Der Liebe Fahnen wehn
Und der Brüderlichkeit!

Nachvollklang das Lied der Arbeit aus, ein Ergebnis zum ununterbrochenen Kampf um Freiheit, Recht und Brüderlichkeit. Genosse Leber (Jena) begrüßte sodann die Delegierten, indem er die Entwicklung der Partei in Jena und Thüringen vor Augen führte und die kommunalen Kämpfe unsrer Genossen in der Kongressstadt schilderte. Mit Trauer gedachte er des Mannes, der auf allen unsern Parteitagen, insbesondere auf den beiden in Jena vorhergegangenen, nicht nur dem Namen nach der Führer der Partei war: August Bebel's, der uns heute fehlt!

Sodann trat Hermann Nollenbuhr ans Rednerpult, um im Auftrag der Parteileitung den Parteitag zu eröffnen. Dieser alte Kämpfer Bebel's sprach in tiefempfundener Weise von dem großen Verlust, den wir erlitten und — während der Parteitag sich erhob — schilderte er den Lebens- und Kampfeslauf des Heimgegangenen, des größten Taktikers der Partei. Die Einheit der Partei, die Bebel über alles gestellt, auf deren Ende heute manche Kreise hoffnungsvoll spekulieren, wird unheilbar fortbestehen, sicherlich so lange, wie die politischen und sozialen Verhältnisse die Arbeiter zwingen, zusammenzuhalten. Und diese Verhältnisse sind so, daß ihr Ende einstweilen noch nicht abzusehen ist.

Nachdem das Bureau des Parteitags gewählt — Ebert und Bock (Gotha) wurden Vorsitzende —, ergriff Engelbert Fernerstorfer (Wien) das Wort, um die deutsche Partei zu begrüßen und gleichzeitig der Trauer der österreichischen Arbeiter um Bebel's Tod Ausdruck zu geben. Zubelebend Beifall löste Fernerstorfers Ansprache aus, als sie begeistert untertrifft, daß auch die österreichischen wie die deutschen Arbeiter Bebel folgen auf dem Wege, den dieser „Propheet“ gewiesen, im gleichen Glauben wie er beharren an die großen Aufgaben, die großen Ziele des Sozialismus.

Nach Fernerstorfer sprachen noch Keir Hardie (London), Troelstra (Amsterdam), der einen Ueberblick über die letzten interessanten Kämpfe der holländischen Sozialdemokratie gab, Vandermissen (Brüssel), Buchinger (Budapest) und andre.

Am Montag werden die Verhandlungen beginnen. —fk—

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 15. September 1913.

Die Erwartungen der Gegner.

Dem sozialdemokratischen Parteitag von Jena widmet die gesamte bürgerliche Presse voranschauende Betrachtungen. Ueber Massenstreik, Steuerbewilligung und Neuwahl zum Parteivorstand wird ungeheuer viel geraten und prophezeit. Besonders lebhaft aber beschäftigt man sich mit der Frage, wie sich nach Bebel's Tode das Verhältnis der „Richtungen“ zueinander gestalten werde.

Die konservative und liberale Presse, der sich auch ein Teil der nationalliberalen anschließt, ist der Meinung, daß der „Radikalismus“ dauernd die Partei beherrschen werde. Wenn aber der „Revisionismus“ zur Herrschaft käme, dann würde es noch viel schlimmer werden, weil der noch viel gefährlicher sei.

Die fortwährenden Presse und ein Teil der nationalliberalen sind der Meinung, daß sich der „Revisionismus“ und der „Radikalismus“ notwendigerweise immer weiter auseinander entwickeln müßte, so daß eines Tages die Spaltung da sei. Im Gegensatz zur Reaktion,

die die Sozialdemokratie immer enger zusammenzuziehen, wollen sie durch Reformen der Partei entgegenkommen, um auf diese Weise dem „Radikalismus“ den Wind aus den Segeln zu nehmen, den „Revisionismus“ aber ins bürgerliche Lager hinüberzulocken.

Besonders eindringlich verweisen die Spaltungspolitiker auf den hier schon zitierten Brief Bebel's an Heinrich Traut, in dem es heißt:

Auch die vorhandenen Gegensätze haben sich gemildert teils aus Einsicht, daß zwei Strömungen in der Partei etwas ganz Naturgemäßes sind, teils vorhanden waren und stets vorhanden sein werden, solange es eine Partei gibt, dann aber auch und vielleicht vornehmlich, weil das Verhalten unserer Gegner die Partei immer wieder zu festem Zusammenschluß führt, wenn einen Augenblick das Gefüge lockerer werden sollte.

Daraus wird dann gefolgert, daß die Politik der Reaktion, die die Sozialdemokratie immer wieder zusammenzuziehen, dem bekämpften Gegner viel weniger gefährlich sei als die Politik des Liberalismus, die auf die Spaltung der Partei hinarbeite. Wie gewöhnlich läuft also der ganze Streit auf die Frage hinaus, welche von beiden Parteigruppen die Sozialdemokratie am besten bekämpft.

Der Sozialdemokratie sind aber beide Methoden der Bekämpfung gleich recht. Seit Jahrzehnten haben die einen getrieben, die andern gespalten, und das Ergebnis war bisher stets, daß die bekämpfte Partei einig und geschlossen auf dem Wege zu ihrem Ziele vorwärts marschierte. Es besteht keine begründete Besorgnis, daß es eines Tages anders werden könnte.

Wenn die liberale Presse jene Stelle des Bebelbriefs über das Verhalten der Gegner, das die Partei immer wieder zusammenführt, ausschließlich gegen die reaktionäre Politik zu deuten sucht, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß die Stelle auch eine andre Deutung zuläßt. Es ist nicht bloß das Verhalten der konservativen Katastrophepolitiker, es ist in gleichem Maß auch die Taktik der Liberalen, die die Partei immer wieder zur Einigkeit mahnt. Mit der größten Offenheit wird von den Liberalen ausgesprochen, daß sie die Reformen weniger ihrer selbst wegen wollen, als wegen der verwegenen Hoffnungen über die Entwicklung der Sozialdemokratie, die sie daran knüpfen. Sie wollen reformieren, um die Sozialdemokratie zu vernichten, die doch die Quelle und der ewige Antrieb aller Reformen ist.

Sollen wir darum eine liberale Reformpolitik bekämpfen? Da hat uns Bebel selbst den richtigen Weg gewiesen, indem er immer wieder sagte, eine solche Bekämpfung — durch Reformen — könne der Sozialdemokratie nur willkommen sein. Gewiß sind Reformen, besonders wenn sie nicht kleinlich wie die bisherigen, sondern großzügig und weitherzig sind, für die Partei eine gewisse Gefahr, aber es würde Sache der Partei selbst sein, dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen, auf die sie mit aller Offenheit aufmerksam gemacht zu haben, das Verdienst der liberalen Presse ist. Weiß die Sozialdemokratie, daß solche Reformen nur bewilligt werden aus Furcht vor ihrer wachsenden Macht und in der Hoffnung, diese Macht zu zertrümmern, dann wird sie doppelt darauf bedacht sein, ihre Macht durch Wahrung der Einigkeit zu festigen und weiter auszudehnen.

Wir können heute nicht alle Situationen überschauen, die die Zukunft bringen kann. Einstweilen sieht es ja mit der „Gefahr“ einer ernst zu nehmenden Reformpolitik recht windig aus; sie durchzusetzen fehlt dem linken Flügel des Liberalismus die Macht wie der ehrliche Wille. Aber käme wirklich einmal ein Augenblick, in dem sich die Hoffnungen der Spaltungspolitiker ihrer Erfüllung zu nähern schienen, dann wird es an der Sozialdemokratie sein, ihr Spiel zu durchkreuzen, indem sie über alle Augenblickserfolge die leitende Erkenntnis stellt, daß die Voraussetzung aller künftigen großen Siege, die Einigkeit, unter keinen Umständen aufgegeben werden darf.

Die Zubericht, daß sich eine solche Politik der Zusammenfassung in der Sozialdemokratie stets durchsetzen wird, wird durch das einzigartige feste Gefüge der Organisation befestigt. Wenn man die Beispiele anderer Länder heranzieht, so vergißt man, daß dort Spaltungen verhältnismäßig leicht eintreten konnten, weil die Organisationen schwach, der Besitz der Partei an Massenanhänger und Unternehmungen gering war, ein Auseinanderfallen sich also verhältnismäßig leicht gestaltete. In Deutschland dagegen würde eine Spaltung ohne lebensgefährliche Zerreißen der edelsten Organe der Bewegung unmöglich sein; sie würde nicht bloß eine Zerteilung, sondern zu einer allgemeinen Zersplitterung und Zertrümmerung führen. Und welcher Sozialdemokrat würde die Verantwortung für eine so verhängnisvolle Entwicklung übernehmen wollen?

Darüber, daß der Parteitag von Jena keine Entscheidung ihres alten Streites bringen werde, sind sich die Gegner der Partei vollkommen einig. Aber auch über die nächste Etappe hinaus wird ihnen auf dem Entwicklungsweg der Sozialdemokratie noch manche Enttäuschung blühen. Weiter wie bisher — und die Partei wird über alle triumphieren: über die Treiber wie über die Spalter! —

Die Reichsarbeitslosenversicherung.

Eine Konferenz der Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden hat am letzten Sonnabend einstimmig beschlossen, an den Reichskanzler eine Petition zu richten, in der ein Vorgehen des Reiches auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung gefordert wird. Die Genugtuung über diesen einstimmigen Beschluß wird allerdings durch den Umstand stark herabgemindert, daß ein positives Ergebnis in bezug auf die Einrichtung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung nicht erreicht worden ist.

Man hat sich dabei hinter den Vorwand verhängt, daß das Genter System schon deshalb nicht helfen könnte, weil die meisten Gewerkschaften des Baugewerbes eine Arbeitslosenunterstützung nicht besäßen, man scheint also nicht gewußt zu haben, daß diese Organisationen eben jetzt dabei sind, das Verfümte nachzuholen.

Es bleibt also bei dem bisherigen unbefriedigenden Zustand, daß sich jede Berliner Gemeinde zur Arbeitslosenversicherung anders stellt: Schöneberg hat sie, Neukölln

möchte sie gern einführen; wünscht aber gemeinsames Vorgehen aller Kommunen. Charlottenburg hat sie abgelehnt, Berlin berät noch. Es geht hier also ganz ähnlich zu, wie im vorigen Jahre bei der Beratung der Leunungsmaßnahmen, wo sich Reich und Kommunen gleichfalls gegenseitig die Arbeit zuschoben, um womöglich selber von ihr verschont zu bleiben.

Die Uneinigkeit und Unentschlossenheit der Berliner Gemeinden stellt diesen selbst kein gutes Zeugnis aus, sie ist aber ein Grund mehr, die reichsgesetzliche Regelung zu fordern, ohne die nichts Ganzes und Einheitliches geschaffen werden kann. Groß-Berlin verlangt sie, der Stadteigentag in Posen hat sie gefordert, und es ist zu wünschen, daß sich alle einzelnen städtischen Gemeinden diesem Vorgehen anschließen.

Krieg um die Fremdenlegion?

Die nationalistischen Geher fahren fort, die Angelegenheit der Fremdenlegion als Konfliktstoff zwischen Deutschland und Frankreich auszunutzen und schlagen dabei immer schärfere Töne an. Der nationalliberale Dreiklassenparlamentarier Arning versucht im „Deutschen Kurier“ die Reichsregierung scharf zu machen. Er schreibt:

Die Fremdenlegion stand praktisch vor der Auflösung, bis der Zwischenfall von Casablanca sich ereignete. Deserteure, die aus dem deutschen Konsulat an Bord eines deutschen Schiffes gebracht werden sollten, wurden unter Anwendung tätlicher Gewalt den deutschen Konsularbeamten entziffen und schließlich durch Uebereinkommen und Schiedsgericht den Franzosen endgültig ausgeliefert. Wenn damals trotz allem Wenn und Aber unsere Regierung festgeblieben wäre und verlangt hätte, was jede andre Nation verlangt haben würde, dann wäre von der Fremdenlegion, vor allen Dingen von den Deutschen in ihr, nicht viel übriggeblieben.

Diese Gelegenheit ist versäumt worden. Einige Vorfälle der letzten Zeit aber haben die Gemüter bei uns wieder tief erregt. Es geht ein Mäusen durch den Blätterwald, Zeitungsfragen werden gehalten, Vereine gegen die Fremdenlegion werden gegründet. Was aber nützt das alles? Hohnvoll klingt es von drüben zurück: „Je mehr ihr schreibt und von Aufklärung redet, desto größer ist der Zulauf, den unsere Fremdenlegion hat. Nie hatten wir größeren Zuspruch als gerade in dieser Zeit.“

So geht es nicht. Was notwendig und unumgänglich ist, ist ein rückhaltloses energisches Vorgehen der Reichsregierung, das keinen Zweifel daran lassen darf, daß wir ein Ende dieser deutschen Schmach sehen wollen.

Der Zwischenfall von Casablanca ist, wie es sich unter zivilisierten Völkern gehört, durch ein Schiedsgericht beigelegt worden. Der tatsächliche Sachverhalt, der sich dabei ergab, sprach aber nicht zugunsten der beteiligten Deutschen. Im übrigen kommt man um die Tatsache nicht herum, daß die Fremdenlegion schon 82 Jahre lang besteht und seit je mit deutschen Elementen stark durchsetzt war, ohne daß es deswegen zu einem Konflikt mit Frankreich gekommen wäre. Mittlerweile hat es sogar aus ganz andern Gründen einen Krieg gegeben und die Gelegenheit des Friedensschlusses ist nicht dazu benutzt worden, von Frankreich die Auflösung der Fremdenlegion zu verlangen. Es ist auch nicht einzusehen, wie man der deutschen Schmach durch einen Druck auf Frankreich ein Ende machen will. Diese Schmach besteht doch nur darin, daß so viele Deutsche sich bereit finden lassen, für den französischen Imperialismus ihre Knochen zu Markte zu tragen. Die Schande liegt in Angebot selbst, nicht in der Annahme des Angebots. Durch Drohungen ist also gar nichts zu erreichen. Vorhandene Mißstände können nur durch ein freundschaftliches Einvernehmen beseitigt werden. Die besten Mittel aber, um die deutsche Flucht in die Fremdenlegion aufzuhalten, sind ordentliche Verhältnisse daheim und sozialdemokratische Jugendzucht.

Kleine politische Nachrichten.

Reichswohnungscommission? Noch in diesem Jahre wird nach der Meldung einer politischen Korrespondenz auf Veranlassung der Reichsregierung eine Kommission zusammentreten, die sich mit einer Reihe von Fragen beschäftigen soll, welche mit der Wohnungsnot im Zusammenhang stehen. Die Aufgaben der Kommission bestehen nach der Meldung seiner Korrespondenz darin, durch Vernehmung von Sachverständigen im kontradiktorischen Verfahren die wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen unseres Realreditsystems sowie das Schätzungs- und Verleihungsverfahren der zu Wohnzwecken verwendeten Grundstücke zu prüfen, wobei besondere Rücksichten auf die Bedürfnisse des Kleinwohnungsbaues zu nehmen ist. Die etwa festgestellten Mängel, die sich durch die Verhandlungen ergeben würden, dürften dann zur Prüfung der Frage führen, ob und in welcher Weise sie sich durch reichsgesetzliche Maßnahmen beseitigen lassen oder in welcher Weise sie durch einzelne Bundesstaaten abgestellt werden könnten. Im enger Zusammenhang mit der Wohnungsfrage steht auch die Prüfung der Angelegenheit, ob im kaiserlichen Statistischen Amt eine besondere Abteilung für Wohnungsstatistik zu schaffen ist, wobei besondere Rücksichten auf die Bedürfnisse des Kleinwohnungsbaues zu nehmen ist. Die etwa festgestellten Mängel, die sich durch die Verhandlungen ergeben würden, dürften dann zur Prüfung der Frage führen, ob und in welcher Weise sie sich durch reichsgesetzliche Maßnahmen beseitigen lassen oder in welcher Weise sie durch einzelne Bundesstaaten abgestellt werden könnten.

Meyer Friedensschmalzein. Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften hatte, wie wir berichteten, nach dem Meyer Katholikentag geschrieben, der Katholikentag sei nicht die maßgebende Instanz, die eine Entscheidung darüber fällen könnte, in welcher Organisation und mit welchen gewerkschaftlichen Mitteln die katholischen Arbeiter ihre berufswirtschaftlichen Interessen wahrnehmen sollten. Woller Empörung schreiben hierzu die in Trier erscheinenden „Petrusblätter“: „Ist ein solches Gebaren nicht der reinste Hohn auf die Rede des Fürsten zu Löwenstein? Daran ändern auch die Hintertürchen des Zentralblattes nichts... In Zürich steckte man den Bischöfen die Grenze ab, in Offen dem Papst, und nun hat auch die Generalsammlung der Katholiken Deutschlands eine gleiche Apoptrophierung erfahren. Es ist dieses Verfahren so recht geeignet, die Hartnäckigkeit zu zeigen, mit der man um jeden Preis seine schwankende Position behaupten will...“

Verbot des freien Waffenverkaufs. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, angeht die Vorgänge der letzten Wochen seien neue Verhandlungen der Bundesregierungen eingeleitet über das Verbot des freien Waffenverkaufs durch die Reichsgewerbeordnung.

Der dritte deutsche Richtertag beschäftigte sich am Sonnabend mit der Bekämpfung der Verbrechen im neuen Strafrecht. Es wurde von allen Rednern verlangt, daß in Zukunft den Richtern größere Freiheiten eingeräumt werden. Der Richter soll nicht strikt an die Paragraphen gebunden sein, sondern aus Zweckmäßigkeitsgründen und vom sozialen Standpunkt aus urteilen dürfen. Es gelangte schließlich eine Reihe von Beschlüssen zur Annahme, in denen es heißt: „Die Strafgesehe müssen so beschaffen sein, daß sie dem Richter die wahrhaftige und ungelängste Tatsachenfeststellung und Rechtsanwendung erleichtern. Das Strafrecht der Gegenwart, das den kulturellen und Sittlichkeitsbedürfnissen angepaßt sein muß, erfordert eine freiere Stellung des Richters zur gerechten und wirksamen Bekämpfung des Verbrechens. Es soll für eine freiere Stellung des Richters zum mindesten in der Straffrage ein Abolitions- (Strafnachlaß-) recht und weite Strafrahmen gefordert werden.“ — Auf Antrag des Reichsgerichtsrats Dr. Lobe (Leipzig) gelangte noch folgender Beschluß zu Annahme: „Hat der Täter nachweislich in dem Glauben gehandelt, die Tat sei erlaubt, weil er sich über das Gesetz oder dessen Anwendung irrt, und ist der Irrtum entschuldbar, so kann der Richter nach den besonderen Umständen des Falles die ordentliche Strafe nach freiem Ermessen mildern oder Freisprechung erfolgen lassen.“ Darauf wurde der Richtertag geschlossen.

Die parlamentarische Untersuchungskommission. Das Reichsamt des Innern hat die Vorarbeiten für den Zusammentritt der parlamentarischen Kommission, die die Bedingungen der Rüstungslieferungen des Reiches einer Prüfung unterziehen sollen, erledigt. Die Kommission wird Anfang November im Reichstag zusammentreten.

Der staatsgefährliche Sänger. Der Kirchenvorstand in Habersleben wollte den dänischen Kammerfänger Peter Cornelius zu einem kirchlichen Konzert kommen lassen. Vorsichtigerweise wandte sich der Propst Petersen erst an den Landrat mit der Anfrage, ob er es gestatte, daß der dänische Kammerfänger auftrete. Der Landrat Orhaner in Habersleben verbot das Auftreten mit der Begründung: „Es ist Grundsatz, daß es dänischen Untertanen nicht mehr erlaubt werde, in Nordschleswig als Redner oder Sänger aufzutreten.“

Sozialdemokratischer Parteitag.

Telegraphischer Vorbericht der „Volksstimme“.

-cb- Jena, 15. September, 2 Uhr mittags.

Die Sitzung wird nach 9 Uhr eröffnet. Der Parteitag genehmigt die vorgeschlagene Tagesordnung mit der vom Vorstand und Ausschuß beantragten Ergänzung, daß Timm (München) die Arbeitslosenversicherung behandelt.

Den Bericht des Parteivorstandes gibt Scheidemann. Er erklärt, daß der Parteiausschuß sich gut bewährt hat. Zur Heranbildung der Jugendlichen von 18 bis 21 Jahren wird alles gesehen. Die Agrarstudienkommission solle vom Vorstand und vom Ausschuß gewählt werden, da die Sachkunde und nicht eine Zufallsmehrheit entscheiden sollen. Die Ankündigung, daß ein vierzehntägiges Familienblatt zum Preise von 25 Pf. herausgegeben werden soll, wurde mit Beifall aufgenommen. Beginn des Erscheinens etwa in einem Jahre, da große Vorbereitungen nötig sind zwecks Verdrängung der Schundliteratur. Die Entwicklung der Organisation habe nichts Beunruhigendes an sich, da noch nie ein ununterbrochenes Aufsteigen, selbst nicht im Wahljahre 1912, zu verzeichnen war. Die Arbeiter-Jugend hat 99 500 Abonnenten. Die übrigen Zahlen zeigen die imposante Bildungsarbeit, die Agitation und die Aufklärungsarbeit der Partei. Gegenüber den Angriffen wegen der angeblichen Mißerfolge und des angeblichen Schwindens des Vertrauens der Massen zur Leitung der Partei fragt Redner, ob ein solches Verfahren der Partei diene. (Beifall.) Die Redensarten über die angebliche „greifenhafte Ermattungsstrategie“, den „Organisationshochmut“ und das Lob der Unorganisierten müssen ja die Organisation schädigen. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere große Leunungsbewegung zwang der Regierung Konzessionen ab. Die Bewegung gegen die Heeresvorlage flaute ab, als die Annahme durch die bürgerlichen Fraktionen sicher war und die Reichsregierung Besteuern vorschlug. Freilich gibt es Genossen, die diese offenkundige Errungenschaft der Partei negabilisieren. (Heiterkeit.)

Schließlich fiel das Schlagwort, an das sich eine sonderbare Diskussion anschloß, die ergab, daß zurzeit ein Massenstreik nicht anwendbar sei. Gerade deshalb hielt der Parteivorstand den Mund. (Sehr gut.) Er braucht doch nicht dem Gegner zu sagen: wir haben tödliche Waffen gegen dich, aber keine Angst, sie werden nicht angewendet. (Große Heiterkeit.) Die Massen sagen sich angesichts der Christlichen und Nichtorganisierten zähneknirschend: nach ist's nicht Zeit. (Stürmische Zustimmung.) Der Vorstand steht voll zu den Resolutionen von Jena und Mannheim. Es ist eine unerhörte Verächtlichkeit tausender schwer arbeitender Parteifunktionäre, dieser wahren Kulturpioniere, sie als Bremsklöße zu bezeichnen. Sie sind nur Gegner der Redereien über ein Mittel, das man anwendet, wenn man kann, über das man aber nicht redet, solange es nicht anwendbar ist. (Stürmischer Beifall.) Die Auslandsparallelen versagen. Das Volk muß seine Rechte erkämpfen, aber es muß auch klaren Verstand behalten. Der Massenstreik als fliegendes Feuer ist nicht erst zu nehmen. Andre setzen den Parlamentarismus erst herab, bezeichnen ihn als Kretinismus und nutzlos und fordern dann den Massenstreik zur Erlämpfung solcher Wertlosigkeit. Eine Demonstration gegen den Berliner Besuch des Zaren hätte bedeutet: für nichts Tausenden von Arbeitern den Schädel einschlagen zu lassen und solche, die uns schon nahe stehen, abzufschreden. Dazu gebe ich mich nicht her, das Blut meiner Klassengenossen sinnlos zu opfern. (Stürmischer Beifall.) Die Lösung der Wahlrechtsfrage ist durch das Dreiklassenhaus ausgeschlossen. Der Massenstreik bleibt das letzte Mittel, aber zu seiner Zeit. Wir werden den Massenstreik haben in der Stunde, die dieser Kampf gebietet. Noch schlimmer als die unzeitige Rederei ist die Wangemacherei, die Hoffnungslosigkeit oder Anarchie hervorzurufen muß. Nicht eine besondere Massenstreikpropaganda sei nötig, sondern die Erziehung zu Sozialdemokratien, die den Klassenkampf verstehen. Man soll nicht mit dem Feuer spielen, aber zu entscheidender Zeit unerschütterlich diszipliniert Leib und Leben, Gut und Ehre einsetzen. Wenn bisher die preußischen Provokationen ohne Blutvergießen ausgegangen sind, so ist das eine Folge der sozialdemokratischen Disziplin. Ich warne aber die Herrschenden, auf den Langanut des deutschen

Volkes zu vertrauen. Die Macht des heutigen Bürgerturns würde schon bei vorhandenem Willen Reformen durchsetzen. (Beifall.) Wenn schwere Kämpfe vermieden werden sollen, mag sich das Bürgerturn dieser Pflicht bestimmen. Die Wahlrechtsfrage muß sich durchsetzen. Ueber die Massen schreiben diejenigen das meiste, die am wenigsten in Fühlung mit den Massen stehen. (Beifall.) Die vorgelegte Resolution ist das Ergebnis einer Vereinbarung aller bei einem Massenstreik in Betracht kommenden Zuständen, nicht nur des Parteivorstandes und des Ausschusses. (Bewegung.) Die beste Vorarbeit ist die praktische Arbeit für die Sozialdemokratie. Weiter arbeiten, den Blick fest auf Ziel gerichtet, in Einigkeit und Tatkraft. (Lebhafte Beifall.)

Braun gibt den Massenbericht. Zwar konnten mehr als 315 000 Mark dem Vermögen zugefügt werden, aber für große Kämpfe, für Reichstagsauflösungen reicht das nicht aus. Da ist nicht bloß Begeisterung, sondern Geld nötig. Redner rügt säumige Kreise, von denen einige, um wenigstens einen Delegierten zu haben, kleine Teilzahlungen sandten. Er widmet längere Darlegungen dem Nachweis, daß nicht die angebliche Dämpfungspolitik, sondern die Wirtschaftskrise die Hauptursache des geringen Mitgliederzuwachses sei. Er ermahnt zur Vorsicht bei neuen Preßgründungen. Es gilt, die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse wettzumachen durch verdoppelte Arbeit. Das sicherste Fundament guter Finanzen sind starke Organisationen. Darum soll man sich vor Redensarten hüten, die den Wert der Organisation in den Augen der Unorganisierten herabsetzen und die Massen gegen die Führer aufheizen. (Beifall.)

Den Bericht der Kontrollkommission gibt Brü hne. Er gedenkt herzlich des verstorbenen Raben. Einer Beschwerde Mehrings wurde der gute Glaube anerkannt, sonst aber wurde sie abgewiesen. Die Verbreitung der Parteilichen Erklärung durch das Pressebureau sei unzulässig gewesen, ebenso die Veröffentlichung des Geheimzirkulars des Vorstandes an die Parteipresse durch den „Vorwärts“. Die Beschwerde Vorhards sei abgewiesen worden. Redner beantragt Decharge für den Vorstand.

Die Diskussion

über den allgemeinen Teil des Geschäftsberichts beginnt. Solmann (Köln) tadelt die unverständliche Schreibweise mancher Parteiblätter. Er regt Verbesserungen der Jugendliteratur an und warnt vor besonderer Organisation der Arbeiter von 18 bis 21 Jahren.

Stengeler (Hamburg): Der Vorstand ist als Verwaltungskörperchaft ausgezeichnet. Der Pessimismus über den Mitgliederzuwachs ist unberechtigt. Aber das innere Parteileben ist unbefriedigend geworden. Die Parteiversammlungen beschäftigen sich mit Quisquilien wie dem Gebärteit. Es ist eine für das Parteileben gefährliche Mechanisierung eingetreten. Bei hierarchischem Aufbau hat die Bureautratie eine bedeutende Macht. Verwaltungsbeamte brauchen wir, aber wir sollten uns überlegen, ob wir in demselben Tempo fortschreiten. Die Verwaltungstätigkeit wird der Mittelpunkt des Parteilebens. Die Zentralisierung hindert die Einzelinitiative.

Letzte Nachrichten.

Hd. Koburg, 15. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Das eingestürzte Haus gleicht einem Trümmerhaufen. Eine zahlreiche Menschenmenge umsteht die Unglücksstätte, um die Vergung der unter den Trümmern liegenden Bewohner zu beobachten. Bisher ist es nur gelungen, drei Leichen zu bergen. Es besteht geringe Hoffnung, die übrigen Personen zu retten. Das Haus war bewohnt von 26 Personen, von denen noch zehn unter den Trümmern liegen. (Siehe „Kleine Chronik“.)

Hd. Neustadt (Sachsen), 15. September. Der 19jährige Buchhalter Benide aus Meerane und das 17jährige Dienstmädchen Heinde aus Niedenneufich, die ein Liebesverhältnis unterhielten, sind gestern Abend von dem früheren Liebhaber des Mädchens, dem 18jährigen Fabrikarbeiter Hertwig, aus Eifersucht erschossen worden. Hertwig wurde verhaftet.

Hd. Johannisthal, 15. September. Der französische Flieger Seguin ist um 6 Uhr 53 Minuten zum Rückflug nach Paris aufgestiegen.

Hd. Mannheim, 15. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Am Sonntag Abend entlud sich über Mannheim ein starkes Gewitter, das von einem Hagelschlag begleitet war, wie man ihn hier seit langem nicht gesehen. Die Straßen waren mit Hagelschloßen bedeckt. Der Regen setzte mehrere Stadtteile unter Wasser. Auch in der Umgegend ist der angerichtete Schaden groß.

Hd. Paris, 15. September. In Carcassonne wollte gestern Abend ein Sergeant einen Versuch fliegen auf einem Militär-Doppeldecker unternehmen. Das Flugzeug konnte jedoch nicht vom Boden abheben, durchlief eine Strecke von etwa 200 Metern und drang in die umstehende Zuschauermenge ein. Drei Personen wurden schwer und eine leicht verletzt.

Hd. Krakau, 15. September. In der Stadt Sahabowka stieß der nach Krakau fahrende Personenzug mit einer Beschablotomotive zusammen, wobei die beiden Lokomotiven und mehrere Personenwagen zertrümmert wurden. 13 Passagiere und zwei Bahndienstleute wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Hd. Konstantinopel, 15. September. Die Zeitung „Lamin“ ist durch das militärische Oberkommando suspendiert worden. Dies wird offiziell damit begründet, daß die Zeitung das Heer kritisiert habe.

Hd. Ciudad Real, 15. September. Während eines Stierkampfes in Miguelturra zwang ein Gewitter das Publikum zum überstürzten Aufbruch. Viele Zuschauer flüchteten in eine Loge, deren Boden einbrach. 40 Frauen und Kinder, 6 Gendarmen und 2 Polizeibeamte wurden verletzt.

Wettervorhersage.

Dienstag den 16. September: Volkig, mild, zeitweise Regen.

H. LUBLIN

Sämtliche
Neuheiten

in
**Damen-
Konfektion**

sind in reichhaltiger Auswahl
eingetroffen.

Meine Schaufenster
sowie Innen-Dekorationen geben
ein übersichtliches Bild der
beherrschenden
Mode

In meiner
**Kinder-Konfektions-
Spezial-Abteilung**
täglich Eingang von Neuheiten
in Kinderkleidern, Kindermänteln,
Knaben-Anzügen, Knaben-Paletots



Elegantes
Jackenkostüm

Cutaway-Fasson, Jackett auf
Ia. Halbseidenserge, marineblau
Kammgarn, erstkl. Verarbeitung **33⁵⁰**

Jackenkostüme

aus Stoffen englischen Geschmacks sowie in marine-
blauen und schwarzen Kammgarnen etc., darunter
entzückende Fassons für junge Damen

Hauptpreislagen: **19⁷⁵**
68.50 48.50 39.50 25.50

Ulster offen und geschlossen zu tragen

aus warmen Flausch- und Curlstoffen etc., auch in
Backfischgrößen

Hauptpreislagen: **12⁷⁵**
39.50 25.50 19.75 16.75

Schwarze Frauen-Paletots und

Mäntel aus guten schwarzen Tuchen, teils mit
glatten Reversfassons, teils mit reichgarn. Kragen etc.

Hauptpreislagen: **16⁷⁵**
55.00 39.50 29.50 25.50

Butterfly-Mäntel

aus einfarbigen Flausch- und Curlstoffen

Hauptpreislagen: **19⁷⁵**
36.50 27.50 22.50

Für besonders starke Damen
führe ich

Jackenkleider
farbige Paletots, Ulster
sowie **schwarze Konfektion**

mit
extra weiten Hüften geschnitten!

=====
Mäntel
=====

aus Samt, Breitschwanz-Plüsch und neuen Trikot-Crewl-Stoffen

Hauptpreislagen:
24⁵⁰
68⁵⁰ 48⁵⁰ 39⁵⁰ 28⁵⁰

Eine elegante Wäsche-Aussteuer
ist in meinem Schaufenster Kaiserstrasse ausgestellt.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 217.

Magdeburg, Dienstag den 16. September 1913.

24. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. September 1913.

Rentenansprüche für Reservisten.

In einigen Wochen werden wieder Tausende von Arbeitern aus der unfreiwilligen zwei- oder dreijährigen Staatspension entlassen und ihrem Beruf zurückgegeben. Da so mancher der Entlassenen als dauerndes Andenken eine beim Dienst erlittene Verletzung mit hinausnimmt, seien hier einige Fingerzeige über etwaige Rentenansprüche gegeben.

Das Mannschaffsversicherungsgesetz vom 31. Mai 1906 bestimmt unter anderem folgendes: Die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörenden Personen des Soldatenstandes haben bei der Entlassung aus dem aktiven Dienst Anspruch auf eine Militärrente, wenn und solange ihre Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung aufgehoben oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist. Eine weiterverbreitete falsche Ansicht ist die, daß nur Dienstunfähige Anspruch auf Rente haben. Es genügt der Nachweis, daß durch Dienstbeschädigung die Erwerbsfähigkeit aufgehoben oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist. Die Rente wird nicht ohne weiteres von Amts wegen zugebilligt, sondern der Anspruch muß vor der Entlassung geltend gemacht werden. Nur ausnahmsweise ist die Anmeldung auch nach der Entlassung noch möglich, nämlich dann, wenn der Verlust oder die Minderung der Erwerbsfähigkeit auf eine Dienstbeschädigung zurückzuführen ist. In derartigen Fällen muß die Anmeldung innerhalb zweier Jahre nach der Entlassung erfolgen. Bei der Beurteilung des Grades der Erwerbsunfähigkeit ist der von dem Verletzten vor seiner Einstellung in den Militärdienst ausgeübte Beruf maßgebend. Hat der Verletzte keinen besondern Beruf ausgeübt, so erfolgt die Beurteilung nach der allgemeinen Erwerbsfähigkeit. Als Dienstbeschädigung gelten Gesundheitsstörungen, die infolge einer Dienstverrichtung oder durch einen Unfall während der Ausübung des Dienstes eingetreten oder durch die dem Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlimmert sind. Erforderlich ist also nicht, daß die Dienstbeschädigung auf einen Unfall zurückzuführen ist. Die dem Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse, wie Witterungseinflüsse, große Kälte oder Hitze, können Krankheitsentstehungen erzeugen, die zu Dienstbeschädigungen werden; Mißhandlungen werden grundsätzlich als Dienstbeschädigungen anerkannt. Vorrätlich selbst herbeigeführte Gesundheitsstörungen werden nicht entschädigt.

Die Vollrente beträgt bei einem Feldwebel, Wachtmeister 900 Mark, bei einem Sergeanten 720 Mark, bei einem Unteroffizier 600 Mark, und bei einem Gemeinen 540 Mark. — Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit wird die Rente im Einzelfall prozentual nach dem Grade der Erwerbsbeschränkung bemessen. Nur bei der Teilrente wird auf den Beruf Rücksicht genommen. Bei schwerer Gesundheitsbeschädigung wird neben der Rente die Verfallmüllergulage gewährt. Diese beträgt bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren, monatlich je 27 Mark, und bei Verlust oder Erblindung beider Augen 54 Mark monatlich. Diese Verfallmüllergulage kann mehrfach gefordert werden, wenn mehrere der obengenannten Verlustfälle nebeneinander vorliegen. Zuständig für die Entscheidung, ob eine Verfallmüllergulage gewährt werden soll oder nicht, ist ausschließlich die oberste Militärverwaltungsbeförderung. Im Ablehnungsfall ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Kabale und Liebe. Friedrich Schillers Jugenddrama, wird am Sonntag nachmittag als Volksvorstellung im Stadttheater gegeben. Eintrittskarten sind bis Freitag nachmittag im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung der „Volksstimme“ zu haben.

Verunglückter gelber Fischzug bei J. G. Hauswaldt! Am gestrigen Sonntag sollte die Gründung eines gelben Werkvereins für die Hauswaldtschen Fabriken perfekt werden. Eine große Anzahl Arbeiter hatte ganz vertraulich Einladungen erhalten. Es erschienen nur der Sekretär der „nationalen Arbeiterschaft“ Wallmann, der gelbe Sekretär Topfstedt und zwei unorganisierte Arbeiter. Um den weissen Kaufmann zu bewohnen, hatte sich auch eine Anzahl der organisierten Arbeiter eingefunden; leider wurden die „hohen“ Protokollanten als Kaufmann vermisst. Erst auf wiederholtes Drängen erzwangte der Herr Sekretär die Verammlung, um sie auch sofort wieder zu schließen, weil Herr „Mache“ anwesend war. Dieser „heldenhafte“ gelbe Mut erweckte bei den Anwesenden große Heiterkeit und zeigte auch den beiden bisher noch unorganisierten Kollegen, was zu tun ihre Pflicht ist. Die Arbeiterschaft der Schokoladenfabrik wird Dienstag abend in einer Versammlung im „Weissen Hirsche“ der Firma die Antwort auf diese Veruche, den gelben Terror einzuführen, geben.

Die Krankenkassen-Auswahlgewahlen. Die Arbeitnehmer wählen zu den Auswahlgewahlen in folgenden Klassen und zu folgenden Zeiten:

- Neue Allgemeine Ortskrankenkasse . . . 25., 26. und 27. Sept.
- Ortskrankenkasse für Fabrikbetriebe Neustadt . . . 19. Okt.
- Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe . . . 27. .
- Ortskrankenkasse für Tischler und Stuhlmacher . . . 26. .
- Ortskrankenkasse für Binnenfahrts-Betriebe . . . 28. .
- Jünglingskrankenkasse für Tapezierer . . . 20. .

Das sind schon sechs Wahlen, die die Arbeiterschaft lebhaft beschäftigen werden; dazu kommen in nächster Zeit noch eine weitere Anzahl. An Arbeit fehlt es daher nicht. Wie einfach und leicht wäre die Sache, wenn nur eine oder wenigstens nur ein paar Klassen in Frage kämen! So aber bleiben Dutzende von Klassen bestehen und duzendfach ist daher die Arbeit zu leisten. Das wird natürlich auch geschähen, aber es ändert nichts an der Tatsache, daß manche Arbeit hätte gespart werden können. Immerhin ist es als ein Fortschritt zu bezeichnen, daß sich mit der neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse zehn Orts- und elf Betriebskrankenkassen vereinen werden. Diese Klasse wird mit Hinzurechnung der neu versicherten Gruppen 35- bis 40 000 Mitglieder umfassen. Die Auswahlgewahlen zu dieser Klasse müssen ganz besonders beachtet werden.

Achtung, Tischler! Die Tischlerfabrik Scharioth, Alte Neustadt, ist gesperrt, weil Herr Scharioth sich weigert, für seinen Betrieb die hier geltenden vertraglichen Bestimmungen anzuerkennen. Die Kolalverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten: Dienstag den 16. d. M., vormittags in der Neustadt, in Budau und in Sudenburg und am Mittwoch den 17. d. M., vormittags in der Altstadt auf den Wochenmärkten. Verkauf werden: Dorfsch und Seelachs zu 16, Goldbarsch zu 17, Kabeljau und Schellfisch zu 18, Schellfisch ohne Kopf im Ausschütt zu 20, große Schollen zu 25 und Fisel zu 35 Pf. das Pfund.

Hausfuchung in der Buchhandlung Volksstimme. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in Elberfeld wurde am Sonnabend bei der Buchhandlung der Magdeburger „Volksstimme“ die Druckschrift „Wer will unter die Soldaten?“ von Peter Winnig in 64 Exemplaren beschlagnahmt.

Der Ortsverein Magdeburg des Buchdrucker-Verbandes konnte in diesen Tagen auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Im Frühjahr 1873 ging der damalige Gau Magdeburg infolge des unrühmlichen Verhaltens seiner Mitglieder bei einer Lohnbewegung zugrunde. Die wenigen Getreuen, die dem Verband blieben, fanden sich am 6. September 1873 in einer Anzahl von 20 zu einem Ortsverein zusammen. Die wechselvolle Entwicklung des Zentralverbandes spiegelt sich auch in der Geschichte des hiesigen Ortsvereins wider. Fest standen die wenigen Mitglieder, mit Zähigkeit arbeiteten sie am Ausbau ihres Ortsvereins, und mancherlei Fährnisse hatten sie dabei zu überwinden. Auch vom Sozialistengesetz blieb die kleine Schar nicht verschont. Im Jahre 1887 wurde zur Regelung der örtlichen Angelegenheiten der Verein Gutenberg gegründet, der 1889 wieder aufgelöst wurde. Der damalige Vorsitzende Franz Bethge wurde bestraft. Am Neunjahrsfest im Jahre 1891 nahm der Ortsverein regen Anteil. Die Buchdrucker forderten die Verkürzung der Arbeitszeit. Nur für ungefähr 40 wurde die Forderung bewilligt. So stand auch der Anfang des Jahres 1892 noch unter einem Unstern. Schwarze Listen usw. trafen den Ortsverein schwer; trotzdem stieg die Mitgliederzahl bis Jahreschluss wieder auf 86. Nach einem Rückgang auf 75 im Jahre 1893 wuchs die Mitgliederzahl langsam und stetig. Das Jahr 1896 brachte die Tarifgemeinschaft. In den maßgebenden Druckereien konnte der Tarif eingeführt werden. Auch das Jahr 1897 sah nach örtliche Kämpfe auf dem Lohngebiet. Ein Arbeitsnachweis und ein Schiedsgericht auf paritätischer Grundlage konnten errichtet werden. In der Magdeburger Arbeiterkassette waren die Buchdrucker tätige Mitglieder und um die Errichtung des Gewerkschaftsstatutens erwarben sie sich ein besonderes Verdienst. Die letzten Jahre brachten dem Ortsverein zahlreiche Erfolge. Seine Mitgliederzahl beträgt heute ungefähr 800. — Die in der freien Gewerkschaftsbewegung immer noch jeltene Feier eines 40jährigen Stiftungsfestes wurde am 7. September im „Fürstentum“ mit dem Verbandsvorsitzenden Döblin (Berlin) als Festredner und durch einen Ball am 14. September im „Luisenpark“ begangen. Beide Feste nahmen einen guten Verlauf. Möge es dem Verein vergönnt sein, den bisherigen Erfolgen neue anzureihen, im Interesse der vorwärts strebenden Arbeiterschaft.

Hollische Arbeiter-Sänger als Magdeburger Gäste. Am nächsten Sonntag, vormittags 11½ Uhr, wird der Arbeiter-Sängerkorps Halle a. d. S. im „Luisenpark“ ein Frühkonzert geben. Der 160 Mann starke Korps, der auch in Berlin schon zwei Konzerte mit großem Erfolg veranstaltet hat, wird unter Leitung seines Kapellmeisters Engelmann eine Reihe ausgewählter Lieder zum Vortrag bringen. Die gefangene Arbeiterschaft Magdeburgs wird also Gelegenheit haben, zu lernen und vor allem zu genießen.

Das Ende der Fünfundzwanzigpfennigstücke. Die Fünfundzwanzigpfennigstücke werden bekanntlich nicht mehr ausgeprägt. Voraussichtlich werden sie später ganz eingezogen werden. Vorläufig ist ihre Einziehung jedoch noch nicht geplant, die übrigens nur durch Beschluß des Reichstags geschehen kann. — Es ist der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß das Reichsfinanzamt sich von der Notwendigkeit dieser Münze überzeugen werde und eine andere Form der Ausprägung in Vorschlag bringen könne. Diese Erwartungen dürften kaum eintreffen, die Münze ist allgemein unbeliebt und ein dringendes Bedürfnis für ihr Fortbestehen ist nicht vorhanden.

Die verhängnisvollen Glücksspiele. Der Handelsmann Gustav Koch, der Barbierherr Wilhelm Schütte und der Invalide Ernst Lücke von hier wurden in einem Strafverfahren gegen die Schankwirt Andreas Müller'schen Eheleute wegen Duldens von Glücksspielen im April und Mai d. J. vor der Polizeibehörde als Zeugen vernommen und sollen wahrheitswidrig ausgesagt haben, sie hätten nach dem 21. Januar d. J. in dem Müller'schen Lokal keine Glücksspiele gespielt, auch nicht wahrgenommen, daß von anderen Personen gespielt worden sei. Beobachtet wurde, die Eheleute Müller der Bestrafung zu entziehen. Diese wurden aber vom Schöffengericht am 16. Juli, nachdem die Angeklagten ihre Aussage geändert hatten, schuldig befunden und zu je 25 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Nachträglich hatten sich nur Koch, Schütte und Lücke wegen Begünstigung zu verantworten. Sie schämen Gedächtnischwäche und Krantheit vor. Das hiesige Schöffengericht verurteilte am Sonnabend Koch zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tagen Gefängnis, sprach dagegen Schütte und Lücke frei, da ihnen ein Mißverständniß unterlaufen sein könne.

Abgefaßter Geldschrank. Das Nützliche mit dem Vergnügen zu verbinden, gedachte am Sonntag abend ein angeblich aus Leipzig stammender Einbrecher, der nach hier zum Besuch des Rennplatzes gekommen war. Im Schlafzimmer der Wirtin der „Stadt Lubow“ wurde in den Abendstunden ein Mann angetroffen, der sich am Geldschrank zu schaffen machte. Leider wurde der Kermis nach halbständiger Tätigkeit ertrapt, so daß alle seine Mühen umsonst waren. Herbeigeholt: Polizeibeamte brachten den Burschen in Nummer Sicher. Jedenfalls ist die Glücksgöttin des Rennplatzes dem Entappten nicht hold gewesen, und da er nicht mit leeren Händen heimkommen wollte, verjuchte er, das Reizegel nach Leipzig auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu verdienen.

Gestohlen wurden aus einem Raume des Schlachthofs ein etwa 15 Meter langer Gummi Schlauch; aus einem Keller im Höhenflausering ein Fahrrad „Wanderer I“; aus einer Bodenlampe in der Blumenthalstraße sechs Schleiher Jagdgarbinen und eine Schlaftdecke; aus einer Laube in der Nähe des Forts 5 zwei Gänse; aus einer Laube an der Döbnerstraße neun Tauben, aus dem Flur des Hauses Kaiserstraße 26 ein Fahrrad „Wanderer“; einem Buchdrucker, der im Zudebuch schlafend gelegen hat, aus der Tasche eine silberne Taschenuhr mit Goldrand nebst Kette; aus der Voreinfahrt des Grundstücks Weinstraße 7 ein Fahrrad „Badenia“; vor der Hauptpost ein Fahrrad „Diamant“.

200 Mark Belohnung. Nach einer Mitteilung aus Dresden ist dort am 21. v. M. der 15 Jahre alte Realschüler Sachse beim Baden in der Elbe ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gelandet. Der Verlorene ist 1,60 Meter groß, für sein Alter kräftig und stark, hat dunkelblondes Haar, vollständige Zähne, rundes Gesicht, an einem Oberarm einen großen Leberfleck, und war nur mit roter Badehose, die aber inzwischen abgestreift oder abgeworfen sein kann, bekleidet. Die Polizeidirektion in Dresden ersucht um telegraphische Nachricht zu den Ämtern B. und L. Reg. 1226/13, wenn die Leiche gelandet werden sollte. Die Angehörigen haben für die Auffindung der Leiche eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

Die Betrügerin, vor der in der vorigen Nummer dieses Blattes gewarnt wurde, hat sich am 13. d. M. in einem hiesigen Geschäft zwei Hüte zur Auswaahl geben lassen, die von einer Verkäuferin im Weisener der Betrügerin nach deren angeblicher Wohnung, Straßburger Straße 1, getragen wurden. Auf der Treppe mußte die Verkäuferin warten, während die Gaunerin mit den Hüten eine Treppe höher gegangen ist. Nachdem die Verkäuferin lange genug gewartet hatte, stellte sie fest, daß die Unbekannte im Hause nicht zu finden war, daselbst also jedenfalls über den Boden durch einen andern Ausgang verlassen hatte. Die Hüte waren bananenfarbig, der eine mit Röhre von derselben Farbe, hinten mit schwarzer Feder und schwarzer Unterkrone,

der andre war anders garniert. Die Betrügerin ist groß und schlank, hat dunkles Haar, trug schwarzen Hut mit Blumengarnitur und blaues Kostüm. Mitteilungen über die Person der Betrügerin, vor der nochmals gewarnt wird, erbittet die Kriminalpolizei.

Diebstähle in einer Badeanstalt. Am 13. d. M. in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags ist einem Handlungsgehilfen in einer hiesigen Badeanstalt aus der Jodetasse ein Hinterlegungschein gestohlen und die dort hinterlegten Gegenstände, als eine silberne Remontuhr mit Goldrand nebst dünner goldener Kavalierkette, an der sich eine bronzene Medaille vom Spandauer Schwimmklub mit der Jahreszahl 1904 und dem Stadtor von Spandau befand, und ein braunes Portemonnaie mit 4 Mark, abgeholt worden. Ebenfalls ist am 14. in der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags aus zwei verschiedenen Badezellen zwei Herren aus den Portemonnaies, die sie in den Taschen ihrer Kleidungsstücke stecken hatten, Geldbeträge gestohlen worden, und zwar dem einen 12 bis 13 Mark und dem andern einige Mark. Nidel- und Kupfergeld zu nehmen, hat der Dieb verschmäht.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am heutigen Montag morgen gegen 11 Uhr vor dem Hause Moldenstraße 31. Vor dem Laden des Warenvereins hielt ein schwer beladener Wagen. Kutscher und begleitender Arbeiter hatten im Lager zu tun. Plötzlich setzten sich die Pferde in Gang. Dem Arbeiter gelang es noch, auf den Kutschersattel zu springen, jedoch war er nicht imstande, das Gefährt an dieser abfälligen Stelle zum Halten zu bringen. Vor dem Hause Nr. 31 geriet der Wagen auf das Trottoir und zermalte zwei Kinder, den 5jährigen Sohn und die 3jährige Tochter des Arbeiters Delze, buchstäblich. Die Leichen wurden nach dem Friedhof gebracht. Stundenlang war die Unfallstelle noch von einer großen Menschenmenge umfanden. Wie groß der Druck des Wagens war, läßt sich daran erkennen, daß die Pflasterung des Bürgersteigs demoliert worden ist.

Schneller Tod. Ein plötzliches Ende fand am Sonnabend mittag der 47 jährige Straßenbahnassistent Otto Siegmund, wohnhaft im Straßenbahndepot Alte Neustadt. Gelegentlich eines Besuchs bei Verwandten im Hause Steinstraße-Breiter Weg machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Bei den frei denkenden Angestellten und Arbeitern der Straßenbahn genöß der Verlorene kein besonders großes Ansehen, leistete er doch der Direktion in recht eifriger Weise Hilfe bei den Versuchen zur Unterdrückung der Straßenbahnerorganisation. So gehörte er auch zu den Beamten, die sich zur „Ueberwachung“ von Besprechungen der Angestellten hergaben; wenn sein Gesicht auftauchte, mußte jeder, daß der Direktion sicher Bericht über die „Frtwege“ ihrer Angestellten erstattet werden würde.

Wütiger Streit. Am Sonnabend, abends gegen 11 Uhr, wurde der Arbeiter Johannes B. von hier von einem Schußmann in der Großen Junterstraße in einem hilflosbedürftigen Zustand angetroffen. Es stellte sich heraus, daß er von dem Arbeiter Wilhelm Gryllskowst, am 2. August 1892 in Döbberleben geboren, vermurmt mit einem dolchartigen Messer einen Stich in die linke Brust erhalten hatte. Auch der Arbeiter Paul W. von hier war von Gr. durch einen Stich in den Unterleib verletzt worden. Beide Verletzte wurden mittels Sanitätswagens der allstädtischen Krankenanstalt zugeführt. Der Täter hat bisher trotz sofortiger augenommener Ermittlungen noch nicht ergriffen werden können. Eine Lebensgefahr scheint bei den Verletzten nicht zu bestehen. — Von privater Seite wird uns hierzu noch mitgeteilt, daß B. in die Kaserne dadurch hineingeriet, daß er den Streit, der zwischen einigen jungen Leuten ausgebrochen war, schlichtete wollte.

Von der Feuerweh. In der Nacht zum Sonntag waren im Keller des Hauses Gassebachstraße 3 Sägepläne in Brand geraten. Ein Beamter der Feuerwehrl besichtigte die Gefahr. — Der Hühnflug 1 wurde am Sonntag abend nach dem Hause Bahnhofstraße 35 gerufen. Eine starke Rauchansammlung beim Anzeigen eines Wackstessels hatte die Ursache zur Alarmierung der Wache gegeben. Eine Feuergefahr bestand jedoch nicht.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen.)

* Städtische Konzerte. Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch den 17. September das erste Konzert des städtischen Orchesters im Stadttheater statt. Als Solist wird der Igl. Kammerjänger Walter Kirchhoff aus Berlin mitwirken. Das Programm enthält: Beethoven: Egmont-Ouvertüre, Mozart: Arie des Ottavio aus „Don Juan“, Schubert: Die Allnacht, Beethoven: Sinfonie Nr. 5 „Moll“, Wagner: Vorspiel zu „Parzival“, Gräkerzählung aus „Lohengrin“, Liebeslied aus „Die Walküre“, Meisterfinger-Vorspiel. Dem Konzert geht vormittags von 11 Uhr an die öffentliche Hauptprobe voraus, in der das ganze Programm zur Aufführung gelangt.

* Stadttheater. Am Dienstag (5. Abonnements-Abend) wird Karl Adolph Adams' famijse Oper „Der Postillon von Conjeumeau“ gegeben werden. Die Regie führt Herr Spielleiter Richard Radow, die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Heinrich Knapstein. Die Oper ist sorgfältig vorbereitet. In den ersten Rollen werden beschäftigt sein: Fräulein Millä Zafcha (Magdalene bzw. Frau von Latour) und die Herren Richard Richter (Marquis von Corcy), Adolf Jäger (Postillon Chapelou bzw. Saint Phar) und Richard Radow (Hijou bzw. Alcider). Bei der günstigen Aufnahme, welche unsere bisherigen komischen Opern „Martha“ und „Das Glöckchen des Fremten“ allerorts gefunden haben, dürfte zu erwarten sein, daß auch der „Postillon“ dank einer ebenso günstigen Rollenverteilung den Beifall des Theaterpublikums finden wird.

* Wilhelm-Theater. Der lachende Ehemann mit seiner humorvollen Handlung, welcher besonders im letzten Akt die Zuschauer in permanentes Lachen erhält, kommt in dieser Woche außer heute nur am Donnerstag und Sonnabend zur Wiederholung. Morgen Mittwoch ist eine Aufführung von der erfolgreichen Fosse „Filmgänger“. Ein ganz besonders reges Interesse zeigt sich für die Reueinduzierung von „Gaspalone, der Bandit von Syrakus“ für Freitag. Es sei darauf hingewiesen, daß die Billette stets 6 Tage im voraus veransagt werden. Duzendkarten sind für alle Vorstellungen wochentags gültig.

* Wilhelm-Theater. Wochenplan. Montag: Der Vogelshändler. — Dienstag: Der lachende Ehemann. — Mittwoch: Filmgänger. — Donnerstag: Der lachende Ehemann. — Freitag: Gaspalone. — Sonnabend: Der lachende Ehemann. — Sonntag nachmittag: Der lachende Ehemann; abends: Gaspalone. — Montag: Filmgänger. — In Vorbereitung: Seine Hoheit der Franz. Musikalische Groteske von Robert Winterberg. (Mobilität.)

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Firma Gebr. Reichstein in Brandenburg a. d. S., welche circa 2000 Arbeiter angelernt hat, sucht durch Inerat in der Berliner Morgenpost und vielleicht auch in anderen Blättern 2000 Arbeiter jeder Profession, vor allem Sattler, Korbmacher und Schlosser. Diese Arbeitswilligen — denn um solche handelt es sich — sollen sich von Montag den 15. September an in Berlin, Dessauer Straße 17, im Laden von 8½ bis 11½ Uhr vormittags melden. — Es wird an das Solidaritätsgefühl der Arbeiterschaft appelliert, die angebotene Arbeit nicht anzunehmen, da dies gleichbedeutend mit Streikbruch ist.

Wasserstände.			
+ bedeutet über, - unter Null.			
Hiet, Eger und Wofdan.			
Ort	12. Septbr.	13. Septbr.	Fall
Jungbunzlau	- 0,01	- 0,02	0,01
Laur	- 0,04	- 0,04	—
Subweis	- 0,06	- 0,06	—
Prag	18.	14.	—
Wulbe.			
Ort	13. Septbr.	14. Septbr.	Fall
Deffau, Muldenbr.	+ 0,02	- 0,02	0,04
Elbe.			
Ort	13. Septbr.	14. Septbr.	Fall
Wardubitz	- 0,50	- 0,54	0,04
Brandebis	- 0,02	- 0,04	0,02
Mielitz	+ 0,36	+ 0,40	0,04
Leitmeritz	+ 0,28	+ 0,19	0,09
Müßig	- 0,01	+ 0,02	0,03
Dresden	+ 1,40	+ 1,46	0,06
Torgau	+ 0,56	+ 0,46	0,10
Wittenberg	+ 1,66	+ 1,58	0,08
Hofslau	+ 0,99	+ 0,94	0,05
Barby	+ 1,05	+ 1,02	0,03
Schönebeck	+ 1,00	—	—
Magdeburg	+ 0,88	+ 0,84	0,04
Zangermünde	+ 1,52	+ 1,48	0,04
Wittenberge	+ 1,12	+ 1,06	0,06
Domitz	+ 0,66	+ 0,63	0,03
Wojenburg	+ 0,63	+ 0,62	0,01
Sohnstorf	+ 0,63	+ 0,64	0,01
Bauenburg	+ 0,65	+ 0,64	0,01

Hiet und Saale.			
Ort	13. Septbr.	14. Septbr.	Fall
Straßfurt	+ 0,95	+ 0,95	—
Weißfels Unt.	- 0,34	- 0,40	0,06
Zsch	+ 1,30	+ 1,26	0,04
Wilsleben	+ 0,74	+ 0,60	0,14
Bernburg	+ 0,55	+ 0,54	0,01
Salbe Oberpegel	+ 1,32	+ 1,40	0,08
Salbe Unterpegel	- 0,21	- 0,24	0,03
Grigehne	- 0,05	- 0,15	0,10

* Auf flig. 15. September. Pegelstand + 0,01. Vom Oberlauf werden 22 Zentimeter Fall gemeldet.



REVUE

CIGARETTEN

mit seidnen Sammel-Wappenbildern

stark begehrt

Briefkasten.

K. A., Wernigerode. Adresse: W. Breyler, Georgenplatz 9.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 10 Pfennig. Der Betrag ist vorausbezuhlen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zahlstelle Magdeburg. Am Dienstag den 16. September, abends 8 Uhr, Versammlung im „Sachsenhof“.

Genossenschaftsfunktionäre! Das „Genossenschaftliche Volksblatt“ liegt in den Lagern zum Abholen bereit. 1614

Eubenburger Sängerknaben-Chor. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Nebungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St. Michael-Strasse 16.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Abt. Burau. Dienstag den 16. September Komiteefügung bei F. Laß. 1611

Arbeiter-Ableitenbund. Donnerstag abends Sitzung des Vorstandes im „Stern“, Groß-Ditterleben. 1610



Urban

det seh' ick jetzt ganz klar,
Putzt doch die Stiebel wunderbar.

In Dösch überall erhältlich
Fabrik: Urban & Lemm / Charlottenburg

Wollschubwaren Schmidt-Str. 44
Herrn-, Damen-, Kinderschuh- u. -stiefel in Chevreau, Barock u. andern Sorten Leder, Pflüch-socken und -gantaffel, auch aus Seidenhaarschub u. fl. Parfü-waren billig nur 3852
44 Schmidtstraße 44.

In Sudenburg
Sucht man eine vorzügliche Schuh- u. -stiefel, die schnell trocken und dabei absolut nicht kleben, das Pfund für 40 Pfennig, in der Drogerie Gustav Schubert, Halberstädter Straße 107 (gegenüber der Kurfürstenstraße).

Domenuhr mit eleg. langer Kette Nr. 8.50.
Katharinenstr. 11, I. Et. 3694

Kredit nach auswärts

Das Möbel- und Waren-Kreditthaus

die Firma

Theodor Matthies

5506 **Breiteweg 82, I**

ist nicht nur mit das **älteste**, sondern auch in weiten Kreisen anerkannt **kulanteste** und **bestrenommierte**

Abzahlungsgeschäft am Platze!

Auf Kredit

erhalten Sie dort bei kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung

Möbel, Polsterwaren u. Betten, kompl. Wohn- und Schlafzimmer, farbige Küchen

in grosser Auswahl.

Gardinen, Teppiche, Portieren, Tischdecken, Bilder, Regulateure, Wäsche, Kleiderstoffe **schwarz u. farbig.**

Herren-, Burschen- u. Knaben-Garderobe

in moderner Ausführung, fertig und nach Mass.

Theodor Matthies

Breiteweg 82
1 Treppe
gegründet 1881
Ecke Venedische Straße
gegründet 1881

Kredit nach auswärts

Bequeme Abzahlung **Kleine Anzahlung**

Machen Sie einen Versuch

in Ihrem eignen Interesse.

Nicht der billige Preis allein befriedigt, man wünscht außerdem

tadellosen Sitz

d. h. vollendet neuzeitige Form in gediegener, bewährter Machart, aus hochmodernen, reellen wirklichen Maßstoffen. Diese Vorteile finden Sie in meinem Spezialgeschäft für

Kleidung nach Maß.

Die Garderobe meiner Kundschaft wird von deren Bekannten stets höher bewertet, es erübrigt sich dadurch jede Preis-Reklame und mein Kundenkreis ergänzt sich durch Weiter-Empfehlung.

L. Mannheimer

Breiteweg 120, I, Ecke Braunehirschstraße.

Betreter f. abwaschbare Dauerwä

stellt bei hoher Provison ein

C. Bormann, Thale i. Ha.

Aber Frau Meier wo haben Sie nur diese schöne Fussboden-Lackfarbe her?

3642

Fr. Meyer: Die kaufe ich in der **Kaiser-Otto-Drogerie** von Hermann Lorenz, **Alter Markt 28**, Fernspr. 5360. Diese vorzügliche Lackfarbe trocknet in einer Nacht steinhart und kostet die 2-Pfund-Dose

I. Sorte nur 1.50 la. Sorte nur 1.80

Garantiert nicht klebend!



Tapeten direkt aus einer Tapeten-Fabrik

enorm billige, alleräußerst gestellte Preise, in großer, moderner Auswahl

zu Fabrik-Detail-Preisen

zu 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 Pfg. pro Rolle usw., die schönsten Sachen, durch unser Geschäft

3643

Cremers Tapetenhaus, G. m. b. H., Gr. Münzstr. 1 :: Telephon Nr. 5240

12 Detail-Geschäfte — Ringfrei — Schönebecker Tapeten-Fabrik, G. m. b. H.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte Auf Credit Möbel, Betten, Polsterwaren größte Geschäft dies. Art. a. Platz S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14 A. Friedländer Magdeburg, Krützstr. 118 Möbel u. Waren auf Kredit. Besichtigung erbeten. Begründet 1872. Neutral Bürgerliches Brauhaus Gerardo a. H. GERO-BRAU Cracauer Brauerei G. m. b. H. Sanderson, Sammlw. Fähr-, Bern-, Goldschmiedestr. 16, Ballg., Karl, Köhlerstr. 13	Erscheint 3mal wöchentlich Bierbrauereien, Bierhandlg. Köchel, H. (A. Müller), Friedr.-Stg. Schmidt, A., Burg. Bäcker-, Konditoreien Niemann, Gustav, Salbke. Butter, Eier, Käse Th. Brandes Nachf., Breitew. 124 Cigarr.-Handl., Tabake H. Krüger Wwe., Löhnerstr. 21 Drogerien Karl Seidel & Co., Breiteweg 125 II Drogen u. Farben Ladwig, Ewald, Fernersleben. Otto Schanzschlager, Gr. Döberlandstr. 25 Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40 Fahrräd., Nähmasch. Schaper, Otto, Ansbildstraße 1 Bräuner-, Thalei-Str. 10 Fischhdlg., Delikat. Martin Heine, Hebeplatzstr. 54 Fähr-, Bern-, Goldschmiedestr. 16, Ballg., Karl, Köhlerstr. 13	Patentbüro Peters Prälatenstr. 29. Telephon 3715 Magdeburg Fleischerei Arnold, Otto, Freiestr. 21. O. Blum, Petersstr. 23, Nr. 11, 12, 13. Bertfeld, E., Jakobstr. 31. A. Borchert, Breiteweg 101. Karl Dänhardt, Breiteweg 91. Grosse, Gustav, Gr. Mühlentstr. 5. Kopp, R., Neubadenseler Str. 8. Krüger, Gustav, Cranz. Leake, W., Neust., Krenzstr. 48 Luder, G., Knochenhauer Ufer 1. Ernst Lippert, Georgenstr. 11. W. Meyer, Neustädterstr. 13. W. Müller, Otto, Ovanstedter Str. 22. Schilling, Helmut, Weinbergstr. 20 Eise, E., Hennigstr., Ecke Köhlerstr. Schatz, Ernst, Ovanstedterstr. 41. Schick, Fabrikstr. 20, Neue St. Eck. Albert Schanzschlager, Gr. Döberlandstr. 27 Starn, W., Neustädter Str. 10 Witta, Hermann, Umfassung Str. 50a. Wehler, Carl, Regentstr. 24 Fr. Wiedig, Schmalz. Buttig. 1	Kolonialwaren Haberland, Friedr., Petriförder 1 Otto Helmecke, Jakobstr. 40. Klapp, A., Buck., Grusonstr. 2. Viehig, K., Sud., Lamsd. Weg 15 Kohl, Holz, Grasekokk Scheel, A., Halberstädter Str. 65. Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe Neumann, E., B. Schöneb. Str. 103 Manufakturwaren Karlowky, A., Diederstr. Obst u. Grünwaren Rismarthal, Louis, Neust. Str. 30 b. Hartmann, Katerleb, Neust. 2. Uhren u. Goldwaren Brocke, C., Wilsch. Str. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 Weiß- u. Wollwaren Schae, Salzb., I. Köhler- u. Wollstr.	Warenhäuser Mohr, Emil, Gr. Ottersleben. Wild u. Geflügel Freund, Friedr., Feldstr. 2. Hermann, A., Nf., Ländchenstr. 8 Burg Gust. Götzke, Lederhld. Wangestr. Uhren u. Goldwar. Breiterweg 52. Otto Deike Ernst Kleiner Fährerei Chem. Wäscherei Förderstedt = CARL BÄTGE = Ang. Schönmeyer, Kolonialwaren Aken a. E. Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlied. M. Taube, Bäckerei, Konsumlied. G. Naumann, Kohlen, Briketts, T. 18 Egeln Meritz Kaufmann, Konfektion. Manufaktur- u. Mode- waren, Konfektion. G. Lang w. Heine, Bäck., Kond., Breiteweg Friedrich Hamann, Kolonialwaren	Gommern Friedr. Böpenack, Fleischermstr. W. Dobritz, Pelz, Hüte, Mützen usw. W. Herrndorf, Schuh- u. Lederhldg. G. Böhm, Uhren, Goldw. u. Brillen H. Schwantes, Uhren u. Goldwar. Neuhaldensleben Rich. Kuebel, Bäck. u. Konditorei. Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarron W. Troch, Kolonialw., Wurstw. A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderdrl. K. Wernecke, Bäck. u. Konditor. W. Perlit, Möbel, Spieg., Polsterw.	Stassfurt S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf. Stendal Bergbrauerei A.-G. Otto Richter, Brauerei. W. Runnwerth, Restauration, Bräuerei K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3 H. Fiedler, Lederhldg., Karlstr. 15 G. Stabenow, Fleischermstr. Thale a. H. Wilh. Wiese, Kolonialw., Delikatess. Wanzleben O. Schmerschneider Nachf. Manufakturw. Wernigerode-Hasserode Otto Dortmann, Cigarr.-Spezialh. M. Görnemann, Kolonialwaren W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel H. Wegener, Kornbranntweinb. Wolmirstedt A. Fricke, Elbeauer Landbrot.
--	---	---	--	---	--	--

Billige Woche!

Schuhwaren

Herren-Schnüpfel, mit u. ohne Lack, einz. P. sonst b. 12.50 jetzt 7.95
 Herren-Gezettelstiefel, braun und schwarz Paar 3.45
 Dam.-Zehenschuhe, schwarz Paar 1.95
 Damen-Halbschuhe, Leder Paar 2.10
 Damen-Halbschuhe, Leder Paar 2.65
 Blüsch-Pantoffel, mit Lederohle für Herren Paar 1.15
 Blüsch-Pantoffel, mit Lederohle für Damen Paar 95

Sandalen

28/24 25/26 27/30 31/35 38/42 43/45
 Paar 2.20 2.50 2.75 3.25 3.95 4.65

Papierwaren

Album von Waggburg, 21 Ansichten und 1 Panorama 75
 10 farbige Waggburger Ansichtskarten 15
 Briefkastette mit 50 Wogen und 50 Kuverts 48
 1 Posten Krepp-Papier, Rolle 2
 1 Postkarten-Album, schön gebunden, für 300 Karten 48
 Para-Briefordner m. Heb. u. Regist. 58
 Para-Schnellhefter Stück 7
 Locher, stark gearbeitet Stück 58
 Johann-Waaber-Weißtinte 12 Stück 19
 Normal-Toilettenpapier 3 Rollen 30
 100 farbige Krepp-Papier-Setzblöcke, geackert 58

Linoleum

Linoleum-Dünner 80 cm 90 cm
 85 95, 1.05 1.15 1.35 1.45
 Linoleum, 200 cm breit, zum Belegen, glatt, braun Quadratmeter 2.35 1.65 1.45
 Linoleum, bedruckt, 200 cm breit Quadratmeter 1.65 1.45

Läuferstoffe

Bouclé, 87 cm br. Wtr. 2.65 1.95 1.55
 Jute, 60 cm breit Meter 95 65 50 42

Kurzwaren

1 Posten Kostüm- u. Mantel-Knäpfe, schwarz, m. Perlmutteinfassung 60
 Halbleinwand, 6 m, 2 St. 25
 Baumwollband, 4 Meter, schwarz u. weiß 3 Stück 19
 Schürzenband, 4 Meter viele Muster 2 Stück 15
 Käschelknöpfe, 16-24*2 Dbd. 10
 Hosen-Pantentknöpfe Dbd. 8
 Strickwirn 3 Stück 10
 Schweißblätter, Dattig-Gummiplatte Paar 28
 Schweißblätter Reform, Dattig-Gummiplatte Paar 28
 Druckknöpfe Victoria 8 Dbd. 12
 Druckknöpfe Elzelotte 3 Dugend 18
 Kragenstäbchen Zelluloid 8 Dbd. 12
 Kragenstäbchen Bichard, unspinnen Dbd. 12
 Strumpfhalter Hertules Paar 36
 1 Posten Gummiband-Ab-schnitte Serie I Stück 12, Serie II Stück 8
 Schuhriemen Eisengarn 3 Paar 15
 Schuhriemen Malto 2 Paar 15
 Schuhbänder Kunstseide 2 Paar 25

Spitzen:

Balencienne-Einfäse und Spitzen, zum Ausfüchen Meter 4
 Seiner Maschinen-Klöppel-Spitzen u. Einfäse Meter 15
 Ein Posten Tüllstoffe zu Blusen zum Ausfüchen Meter 65
 Ein Posten Spachtel- und Tülleinsätze zum Ausfüchen Meter 95 65 48 28

Damen-Krawatten
 und Einheits-Kragen u. Gar-nituren, zum Ausfüchen
 Stück 10

Stickerei-Blusenkragen
 moderne, weiße und bunte, zum Ausfüchen
 Stück 38, um 25

Hauseifen, Bedarfs- und Toiletten-Artikel

Sparkernseife 5 Pfund 1.55
 Wackkernseife 5 Pfund 1.70
 Harzkernseife 5 Pfund 1.45
 Oranienburger Kern-seife 5 Pfund 1.45
 Blumenseife 10 Stück 75
 Zahnbürsten Stück 25
 Haarbürsten Stück 42
 Kleiderbürsten Stück 42
 Toilettenpapier "Normal" 10 R. 1.00
 Toilettenpapier "Sensitiv" 10 R. 2.65
 Toilettenpapier "Ecol" 10 R. 2.85
 Solarium-Pulver 6 Pakete 48
 Streichhölzer 10 Pakete 2.95
 Scherenzücher 10 Stück 1.35
 Fliegenfänger 12 Stück 38
 Riebedische Salon-kerzen 5 Pakete 1.45
 Kerzen 18 Stück 85

Bestes Salmiak-Terpentin-Seifenpulver 6-Pfund-Beutel 90

Wäschestoffe:
 Hemdentuch, gute, farftüchtige Ware Wtr. 45
 Leinwandtuch, bester Erzeug für Leinen 48
 Edel-Kreuzer, Ausstattungs-Qualität 58
 Körperbarchent, 80 cm, gut geräumt 38

Große Posten Baumwoll-Flanelle
 für Kleider und Blusen, neue schöne Dessins Meter 75 62 48 38

Unterrock-Barchent hell und dunkel gestreift Meter 58 um 38

Galanterie- und Holzwaren

Geräthekoffer 58 58 45 35
 Zigarrenkasten, Komplett 45 38
 Zigarrenkasten 42 38 1.35
 Koffer, moderne Form, Leder Extrapreis 79.99

Porzellan
 Tasse, weiß 22
 Tasse m. Rosenl. 15
 Schüssel, hart de-lizierl. 6 St. 98
 Kaffeebecher, befor. 38
 Kaffeebecher, befor. 45

Glas
 Kaffeebecher, Goldr. 7
 Wasserglas 5 5
 Wasserglas, Strahl 18
 Kaffeebecher 6
 4 St. Glas "Glas" 25
 Kaffeebecher 55 45

Steingut
 Porzellan 10
 Sakr. u. Melanch. 35
 Essig- u. Melanch. 9
 Kaffeebecher 38
 Kaffeebecher 5
 Kaffeebecher 38

Wirtschaftswaren
 Kaffeebecher 1
 Kaffeebecher 35
 Kaffeebecher 35
 Kaffeebecher 1.75 1.65

Glas
 Kaffeebecher, Glas 38
 Wasserglas 38
 Wasserglas 22 28
 Kaffeebecher 55 45
 Kaffeebecher 1.45 1.25

Steingut
 Tasse, 23 cm 68
 Kaffeebecher, 16 cm 38
 Kaffeebecher, blau 38
 Kaffeebecher, 30 cm 45
 Kaffeebecher 42

3 Stücke **Allegro-Noten**
 in schönster Schöpfung n. nach Bach für 39

Kinder-Schürzen

Mädchen-Reform-Hängerschürzen farbig, mit Besatz und Blende garniert Größe 45-60 55-60 65-75 cm Stück 65 75 85

Mädchen-Reform-Hängerschürzen mit Besatz, Blende und H. Kermeln Größe 45-60 65-80 85-100 cm Stück 95 1.25 1.45

Mädchen-Reform-Hängerschürzen farbig, mit gestickter Blende und Falten-Volant Größe 45 50-55 60-65 70-75 cm 95 1.25 1.45 1.65

Damen-Blusen-Schürzen gestreift Stück 1.25

Knabenschürzen uni und gestreift Gr. 45-55 cm Stück 45

Tändelschürzen

mit Träger, schwarz/weiß gestreift, mit türkischem Besatz 95
 mit Träger, blau/weiß gestreift, Satin, mit türkischem Besatz 1.25

Hauschürzen schwarz Panama, mit Volant 1.55

Kinder-Wäsche

Mädchen-Hemden Kniehosen, mit Langette Größe 45 50 55 60 65 70 75 80 85 95 100 cm 65 75 85 95 1.05 1.15 1.25 1.35 1.45 1.55 1.65

Mädchen-Beinkleider Kniehosen, gestreift, m. Stickerei-Volant Größe 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 cm 75 85 95 1.05 1.15 1.30 1.45 1.60 1.75 1.90

Knaben-Hemden Hemdentuch, mit Säumchen garniert Größe 45 50 55 60 65 70 75 80 85 cm 55 65 75 85 95 1.05 1.15 1.25 1.35

Schweizer Stickereien und Einsätze
 Coupon = 4.80 Meter
 1.85 1.50 1.25 95
 Stickerei-Einfäse 4 1/2 Meter 55

Damen-Phantasiehemden
 mit Stickerei, Spitze und Banddurchzug
 sonst 2.85 jetzt 1.95
Weiße Stickerei-Unterröcke
 mit Stickerei-Volant oder Einf. u. Stickerei-Volant
 5.50 4.50 3.50 2.75 1.95

Wasch-Unterröcke

Damen-Waschunterrock gestreift früher 2.45 jetzt 1.95
Damen-Waschunterrock gestreift früher 2.95 jetzt 2.25
Damen-Waschunterrock gestreift und uni früh. 3.50 3.25 jetzt 2.95

Parade-Kopfkissen gute Stoffe, mit Einfaß oder Säumchen und Langette 2.50 2.25 1.65 1.25

100 Knaben-Stoffanzüge

Herren-Barchenthemden Körper, blau/weiß gestreift 1.60
 Knaben-Barchenthemden hell gestreift, 50 bis 90 cm jetzt 50 60 80 95 1.15

Trikotagen

Herren-Unterbeinkleider in den Farben hellblau, lila, grau sonst 2.10 bis 2.40 jetzt Paar 1.90
 Damen-Directoire-Beinkleider Zeitot, mit Schleifengarnitur, viele Farben sonst 1.25 jetzt 95
 Damen-Hemdosen weiß, gestreift sonst 1.45 jetzt 95

Wetter-Pelerinen

für Damen, in 4 Größen 8.50 I für Herren, in 5 Größen 9.50 für Kinder
 Größe 60 65 70 75 80 85 90 cm 3.50 4.00 4.50 5.00 5.50 6.00 6.50

Kinder-Südwester marine und grau, mit farbigem Unterrock 95
 sonst 95 jetzt 55

Ein Posten Lackleder-Gürtel mit schönem Schloß 24

Ein Posten Taffetband ca. 11 bis 13 cm für Aufgarnituren u. Kleiderbänder in vielen Farben Meter 38

Ein Posten Samt-gummigürtel 35

Kinder-Strümpfe

Wolle plattiert, Lederfarben, sehr haltbar
 Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 sonst 50 58 65 75 85 95 1.05 1.15 1.25
 jetzt 40 50 60 70 80 90, 1.00 1.10 1.20

Damen-Strümpfe

farbig, Stiefelmuster, festes Gewebe
 sonst 85 jetzt Paar 50
 schwarz, mit farbigen Ringstreifen
 sonst 95 jetzt Paar 85
 schwarz, Musselinlor
 sonst 95 jetzt Paar 75

Herren-Socken

Herren-Socken, schwarz, haltbare Qualität
 sonst 48 jetzt Paar 35
 Schweißsocken, doppelte Spitze u. Ferse, ohne Naht
 sonst 88 jetzt Paar 30
 Herren-Socken, Flor, schwarz/weiß gestreift
 sonst 95 jetzt Paar 75

Damen-Handschuhe

lange Damen-Halbhandschuhe, weiß
 sonst 18 jetzt Paar 10
 lange Damen-Halbhandschuhe, weiß, merzerisiert
 sonst 38 jetzt Paar 25
 lange Damen-Halbhandschuhe, Seidenlor, weiß u. farbig
 sonst 48 jetzt Paar 35
 kurze Damen-Halbhandschuhe, schwarz, weiß
 sonst 15 jetzt Paar 8

Taschentücher

Weiße Linon-Taschentücher 1/2 Dugend 39
 Weiße reintein. Taschentücher 1/2 Dugend 2.25
 Schweizer Stickerei-Taschentücher mit Pohlbaum Stück 15
 Zuit. Madras-Taschentücher mit handgestrickter Ecke Stück 13
 Seidene Taschentücher, einfarbig und Flaggentücher Stück 10

Ein Posten Handtücher

ganz besonderes Angebot
 Weiß Halbleinen-Jacquard 1/2 2.85
 Weiß Halbleinen-Gerfenkorn, rot Rante 1/2 Dbd. 2.85
 Weiß/rot gestreift Halbleinen-Drell 1/2 Dbd. 2.85

Drell- oder Gerstenkorn-Handtücher weiß oder grau 1/2 Dugend 95

Ein großer Posten **Kaffeedecken**
 für Restaurationen geeignet Stück 95

Tischtücher weiß Drell, gute Qualität Stück 95
Servietten passend 1/2 Dbd. 1.95

Norfolk-Fasson Größe 1 bis 4 4.50
 in mod. olivbraunen Stoffen Anzug 5.00

Herren-Artikel

Herren-Hausmützen, aus guten Resten gearbeitet Stück 55
 Herren-Hosenträger, „System Endwell“, mit Seide geflickt
 sonst 95 jetzt 70
 Herren-Krawatten, breite Binder und Regattes, schwarz/weiß, Bombenmuster sonst 48 jetzt 35
 Farbige Garnituren, Serviteur u. Manschetten, sonst 95 jetzt 65
 Weiße Servietten, weiß geplättet, Satinfreif, u. Bizee jetzt 42
 Herren-Oberhemden, farbig durchgestreift jetzt 2.25
 Herren-Oberhemden, farbig, mit waschf. Einfäsen jetzt 2.95

Zigarren

„Realtab“
 10 Stück 39, Kiste von 100 Stück 3.75
 „Bremer Reule“
 10 Stück 55, Kiste von 100 Stück 5.25
 „Fürst Garbenberg“
 10 Stück 75, Kiste von 100 Stück 3.50
Jäger-Sabat 95 Pfund
 Zigarrenfeuerzeug, mit durchgehendem Benzinbehälter Stück 25

Lederwaren

Warttafeln schwarz Lederbuch, mit 4 Seiten 90
 Portemonnaies Leder 4 Fassons, durchw. Stück 90
 Wähermappen mit falten. Druckknopf Stück 75
 Dam.-Handtafeln zum Ausfüchen 2.85 1.95
 Reifekörbe mit Ledereden und Plaidriemen 3.95
 Studtische mit Vortasche und Lederreißfaß 1.95



Ausfrage über die eingegangene Resolution der Metallarbeiter, daß in den bekannten Ausdrücken der Vorrede, daß eine „Schiebung“ bei der Zusammenfassung der Kommission stattgefunden habe, nicht enthalten sein sollte. Es soll festgestellt werden, daß nur einzelne Entgleisungen der Redner in der Hitze der Diskussion vorgekommen seien. Nachdem die Angelegenheit des Hauptrechnungsführers für Schönebeck und Umgegend erledigt ist, sind auch alle diesbezüglichen gemachten Ausführungen als erledigt zu betrachten. Dies wird von den Delegierten angenommen. Die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest schließt mit einer Einnahme von 998,95 Mark und einer Ausgabe von 595,50 Mark ab. Der Festüberschuss beträgt somit 403,45 Mark. Auf die nächsten Veranstaltungen des Bildungsausschusses wird noch besonders hingewiesen. Anwesend sind 23, entschuldigt fehlen 3, unentschuldig 8 Delegierte.

Stendal, 15. September. (Ein Zeichen der Zeit.) Wie wenig es an Arbeitskräften mangelt, beweist ein Fall im Nachbarort Wahrenburg. Ueber 50 Bewerber meldeten sich für die ausgeschriebene Stelle eines Nachwärtlers und Gemeinbedieners, der gleichzeitig Wegearbeit und Baumpflege zu verrichten hat. Für alle diese Leistungen gewährt die Gemeinde 900 Mark Gehalt und 150 Mark Miete.

Mernigerode, 15. September. (Autounfälle im Harz.) Nachdem erst vorige Woche ein Auto auf dem Wege von Glend nach Braunlage fast vollständig verbrannt, war schon wieder am Sonntag den 14. d. M. im Dorfe Glend ein Autounfall zu verzeichnen. Herr J. A. Schmalbruch aus Braunshweig (Inhaber einer Blech- und Entballagenfabrik) unternahm mit Familie am genannten Tage eine Fahrt nach dem Broden. Kurz vor Glend verließen die Insassen das Auto, um zu Fuß nach dem Broden zu gehen. Der Chauffeur sollte mit dem leeren Auto über Schierte nach dem Broden kommen. In Glend, vor dem Hotel Pinz, fing das Auto an zu qualmen, der Chauffeur stoppte sofort und riß Decken, Kleidungsstücke und Papier aus dem Auto heraus. Das Auto stand aber schon in Flammen. Bald darauf zerbrachen unter großem Getöse der Benzinbehälter und der stählerne Behälter mit der kombinierten Luft. Wenn die Behälter nur 1 Minute früher platzten, so konnte ein die Stelle passierender Herr getötet werden. Es ist noch als ein großes Glück zu bezeichnen, daß keiner von den vielen neugierigen Zuschauern von den umherfliegenden Eisen- und Blechteilen getroffen wurde. Um 12 Uhr war von dem Auto weiter nichts zu sehen als etwas verbogenes Blech und einige Eisenteile.

Kleine Chronik.

Eine Artistin von ihrem Geliebten ermordet.

In Unterhof bei Rastow, zwischen Schwerin und Ludwigslust, wurde am Donnerstag die Leiche einer Frau aufgefunden. Nachforschungen ergaben, daß es sich um eine Artistin Maria Hamburger, Mitglied des Zirkus Westfalia, handelte. Man stellte fest, daß sie ein Verlöbniß mit dem Schmiedemeister Karl Koch aus Uelitz gehabt hatte, und am letzten Sonntag in Rastow angekommen war, um die Eltern Kochs zu besuchen. Auf dem Wege dorthin hat sie ihr Geliebten, der sich des Mordes entledigen wollte, weil es der Geburt eines Kindes entgegenstand, mit einem Messer niedergestochen. Koch wurde verhaftet. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Eine eigenartige Tierquälerei.

Dem Tierchutzverein gegen Hals ist eine eigenartige „Tierquälerei“ zur Anzeige und Weiterverfolgung zugegangen. Im letzten Jahrmarkt waren, wie gewöhnlich, verschiedene Buden mit Honigkuchen und andern Backwaren aufgestellt. Die Backwaren wurden von Tausenden von Bienen umflogen. Diese Besucher der Waren konnten sich vor diesen hungrigen und zudringlichen Tieren nicht anders wehren, als daß sie mit Stacheln die Bienen zu verjagen suchten. Dadurch wurde ein großer Teil getötet, ein anderer Teil einem qualvollen Tode preisgegeben. Der Tierchutzverein hat Anzeige erstattet, es dürfte aber kaum zu einer Verurteilung wegen Tierquälerei kommen, da die Marktleute nur in „Rotwehr“ gehandelt haben.

Von einem Schussmann erschossen.

Im Hause Wilhelmstraße 152 zu Spandau spielte sich in der Nacht zum Sonntag ein Kampf zwischen einem Polizeibeamten und einem Verbrecher ab. Der Verbrecher sprang dem Beamten an die Kehle und suchte ihn zu würgen. In diesem Augenblick zog der Beamte seinen Dienstrevolver und gab drei Schüsse auf seinen Angreifer ab. Der Verbrecher stürzte sofort schwer getroffen zu Boden und starb bald darauf. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Die Personalien des Erschossenen stehen noch nicht fest.

Der „gekuppelte“ Heiratschwindler.

Ein internationaler Heiratschwindler, der sich längere Zeit in Berlin aufhielt und hier eine ganze Reihe heiratslustiger Damen um erhebliche Summen betrog, wurde jetzt von der Hamburger Kriminalpolizei verhaftet. Es handelt sich um einen 35 Jahre alten Kaufmann Hermann John, der in Berlin seine Schwindeleien unter dem Namen eines „Dr.-Ing. Ewald Hiller“ beging und sich zuletzt in Hamburg „Loring“ nannte. Er verstand es, schnell mit wohlhabenden Damen Bekanntschaften anzuknüpfen und sich größere Summen vorstrecken zu lassen. Sein besonderer Trick war es, wertvolle Schmuckstücke, die er sich zeigen ließ, zu behaupten mit der Begründung, daß er sie als Unterpfand treuer Liebe ansetze und dafür ein anderes Geschenk machen werde. Als er sich in Berlin nicht mehr sicher fühlte, ging er nach Hamburg. Kurz vor der Abreise hatte ihn eine seiner „Bräute“ heimlich „gekuppelt“. Als er verschwand, übergab das Mädchen die Miniaturphotographie der Polizei. Diese ließ das Bild vergrößern und sandte es nach Hamburg. So konnte sofort festgestellt werden, daß der dort verhaftete Schwindler mit dem Berliner identisch ist. Gleichzeitig wurde erwiesen, daß der Verhaftete auch in seiner Geburtsstadt Wien, Heiratschwindeleien und andre Betrügereien begangen hat. Er wird später von Hamburg nach Berlin und dann nach Wien gebracht werden.

Der Ehering im Grabe.

Aus Heiligenstadt wird geschrieben: Einem einfachen Bürgermann war vor ein paar Jahren die Gattin gestorben. Kürzlich befiel ihm der seltsame Wunsch, daß seine verstorbene Frau ja noch den goldenen — Trauring an den Fingern hat. Um dieses wertvolle Zeichen der Liebe und Erbe wiederzugewinnen, stellte der liebende Ehemann bei der Behörde einen schriftlichen Antrag auf Bestimmung des Grabes. — Der Antrag ist natürlich abgelehnt worden, wie es heißt, mit einer wohlwollenden Randglosse.

Schreckensstatuen eines Geistesgekränkten.

Unter schmerzlichen Umständen ist ein Mörder in der kleinen Ortschaft Bullecourt im Departement Pas-de-Calais verhaftet worden. Ein 26-jähriger Schneider Augustin Renzier erschöpfte im Stille einen Bekannten. Als sich beide zum Abschied die Hände schütteln wollten, wurde sie gleichzeitig von einer Revolverkugel ins Auge getroffen und lebensgefährlich verletzt. Demnach verhaftete sich Renzier in seinem Hause und leistete, als man ihn verhaften wollte, verzweifelter Widerstand. Er eröfnete aus dem Hause ein Schussloch auf die das Haus umgebende Mauer und verletzte zwei Frauen schwer. Endlich gelang es der Polizei, einzudringen und Renzier, der sich wie rasend gebährte, zu überwinden.

Hauseinsturz infolge Gasexplosion.

In der Nacht zum heutigen Montag gegen 1 Uhr wurde ein von sechs Familien bewohntes Haus in Koburg durch eine Gasexplosion zerstört. Es hatten sich Gasmengen die der defekt gewordenen Straßenleitung entströmt waren, entzündet. Sämtliche Bewohner lagen bereits in tiefem Schlaf, als das Haus einstürzte; sie wurden unter den Trümmern begraben. Bisher wurden zwei Kinder als Leichen aus den Trümmern herbeigezogen. Elf Personen werden noch vermißt, und es ist keine Hoffnung vorhanden, sie lebend zu bergen. Die folgenschwere Explosion dürfte also dreizehn Opfer gefordert haben. Das Unglück ist infolge eines Rohrbruchs der Straßengasleitung entstanden. Gasarbeiter waren damit beschäftigt, die Stelle des Rohrbruchs zu ergründen, als plötzlich im Innern des Hauses eine furchtbare Explosion erfolgte, die das Haus in die Höhe hob und dann in sich selbst zusammenstürzen ließ. Der städtische Gasmeister wurde weit weggeschleudert und mußte schwerverletzt vom Platze getragen werden.

Geständiger Mörder.

Wie aus Hamburg berichtet wird, legte der Raubmörder Albers am Sonntagabend ein umfassendes Geständnis ab, daß er am 8. September die Frau Eggers in Moorfleth zwischen 3 und 4 1/2 Uhr ermordet und beraubt habe.

Schredenszene im Wechselnaden.

In Großmohrenbrunn im Elsaß wurde, wie schon in letzter Nummer telegraphisch gemeldet, am Sonnabendabend ein Raubmord verübt. In dem Spezereiwarengeschäft und Wechselnaden von Clement erschien ein Mann, anscheinend ein Kroate oder Italiener, und verlangte ein Paket Zigaretten. Er legte ein Zweimarkstück auf den Ladentisch. Als Clement das Geldstück nahm, sprang der Fremde plötzlich auf ihn zu, packte ihn an der Kehle und verjagte ihn mit seinem dolchartigen Messer einen tiefen Stich in den Hals. Clement lief, laut um Hilfe rufend, in die Küche, wohin ihm der Messerstecher folgte. Dort befand sich die Frau des Kaufmanns, die sich dem Verbrecher entgegenwarf. Dieser zog sein verborgenes gehaltenes Messer zum zweitenmal hervor und tötete die Frau durch einen Stich in den Hals. Dann stürzte er sich auf die Tochter Marie, die ihren Eltern zu Hilfe eilen wollte. Auch sie erhielt einen lebensgefährlichen Stich in den Hals. In der allgemeinen Verwirrung ergriff der Mörder die Flucht und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Wie verlautet, soll er in einer Maschinenfabrik angestellt gewesen sein. Nach Lage der Dinge hatte er es auf die Beraubung der Wechselnaden abgesehen.

Verstümmelt.

In Malisch bei Wiesloch brach in einem Wohnhaus Feuer aus, das sich rasch verbreitete und in kurzer Zeit das Haus und drei Scheunen zerstörte. Zur Eindämmung des Feuers mußte eine Mauer eingerissen werden. Diese stürzte plötzlich zusammen und verstümmelte elf Feuerwehrleute. Drei von ihnen erlitten schwere, die übrigen leichtere Verletzungen. — Am Sonntag wurden bei einem Einsturz auf den Gruben von Montferrat bei Lyon 22 Arbeiter und ein Ingenieur verstümmelt. Es ist gelungen, alle Verstümmelten zu retten. Sie wollten die Leichen mehrerer Arbeiter bergen, die vor einigen Tagen durch schlagende Wetter in den Gruben getötet worden sind.

Zwei Kinder verbrannt.

Als der Ruffischer Melzer in Erfurt in der Nacht zum Sonntag nach Hause kam, warf er in der Dunkelheit eine Petroleumlampe um. Die Lampe explodierte, und die ganze Wohnung geriet in Flammen. Dabei kamen die beiden kleinen Töchter des Melzer, die 4 Jahre bzw. 1 Jahr alt waren, ums Leben. Sie wurden vollständig verbrannt.

Schweres Bootsunglück.

Bei Arensburg am Rigaischen Meerbusen hat sich ein schweres Bootsunglück zugetragen. Bei einer Bootsfahrt im Meer erkrankten der Herausgeber und der Schriftführer der „Hael“ und zwei Redakteure. Die Unglücklichen wurden von einem plötzlichen Sturm überfallen, der ihr Boot zum Kentern brachte.

Ein neuer Flug Berlin—Paris.

Der Flieger Lübbe, durch seine Flüge in Argentinien bekannt, ist Sonntag morgen 6 Uhr 32 Minuten ohne Passagier auf einem Kumpfer-Einbender mit Mercedes-Motor nach Paris aufgefliegen. Nach einigen Stunden um den Flugplatz Johannisthal verließ er bei schönem Wetter um 6 Uhr 37 Minuten den Platz. Lübbe mußte vormittags bei Rheine in Westfalen infolge Motordefekts landen. Er legte die bis dahin 510 Kilometer betragende Strecke in 4 Stunden 5 Minuten zurück. Der Flug galt den alten Preisen der Nationalflugspende. Der Flieger hatte aber die Absicht, den Flug Berlin—Paris ohne Zwischenlandung zu absolvieren.

Ein neuer Flug Paris—Berlin.

Der französische Flieger Seguin hat am Sonntag die Strecke Paris—Berlin ohne Zwischenlandung auf einem Herth-Farman-Doppeldecker durchfliegen und damit die glänzende Leistung seines Landsmanns Lottor, der bekanntlich im vergangenen Monat ebenfalls ohne Zwischenlandung von Paris nach Berlin geflogen war, wiederholt. Seguin ist der erste Flieger, der die Strecke Paris—Berlin auf einem Doppeldecker zurücklegte. Er gedenkt auch in einigen Tagen wieder auf dem Luftweg nach seinem Abflugort zurückzukehren.

Todessturz eines Fliegers.

Am Sonntag nachmittags stürzte der rumänische Flieger Aurel Blacu bei Banesti im rumänischen Distrikt Brahova mit seinem Flugzeug ab und war sofort tot.

Paris—London im Flugzeug.

Der deutsche Aviatiker Friedrich verließ Sonnabend vormittags um 11 Uhr 20 Min. auf seiner Strichhaube mit Herrn Gerich als Fluggast das Pariser Mandorfeld, um die Meile nach London anzutreten. Der Einbender zog in etwa 800 Metern Höhe über Paris hinweg und entfiel in nördlicher Richtung. Um 1 Uhr 15 Min. landete Friedrich am Girande von Les Baracques bei Calais. Nachdem dort die Erlaubnis eingeholt war, England zu erreichen, überflog Friedrich um 4 Uhr in der Richtung gegen Dover den Ärmelkanal. Friedrich ist nachmittags auf dem englischen Flugplatz Herndon glatt gelandet. Seine Ankunft erregte auf dem Flugplatz einiges Aufsehen. Als Friedrich um 5 Uhr 35 Min. in engen Spiralen niederstieg, wurde er von seinen englischen Kollegen sehr herzlich begrüßt. Friedrich erklärte, er habe die Meile über den Kanal in einer Höhe von 1000 Metern zurückgelegt. Er habe die Absicht, auch auf dem Luftweg nach Deutschland zurückzukehren, doch wolle er diesmal über Ostende fliegen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 13. September.

Aufgebote: Kaufmann Adolf August Stalinski hier mit Martha Wessollet in Siemanaben. Kaufmann Richard Müller hier mit Ilse Hofmeier in Elbingerode. Monteur Hermann Köhler mit Alice Dreiling. Bäcker Hugo Schulz hier mit Sophie Friederike Wuhro in Walternienburg.
Geburten: Versicherungsbekannter Otto Steinicke mit Antonie Forjahn. Kaufmann Walter Vornant mit Ilse Steimede. Buchhalter Otto Böhme mit Selma Schulze. Archivar Dr. phil. Friedrich Israel mit Jose Ede.
Geburten: Robert, S. des Kaufmanns Karl Kobisch. Ernst, S. des Gastwirts Emil Trostler. Werner, S. des Eisenb.-Arbeiters Friedrich Rosentreter. Gustav, S. des Hausdieners Gustav Wehrens. Hans, S. des Arb. Alwin Rathe. Hans-Joachim, S. des Kaufm. Hermann Kumpfer. Gerhart, S. des Möbelpackers Ernst Lehmann. Ursula, T. des Schlossers Alfred Rapp. Kurt, S. des Bahnarb. Albert Wilschlag. Elfriede, T. des Kaufm. Kurt Voettcher. Erwin, S. des Kaufm. Max Hephemann. Erna, T. des Eisenb.-Hilfsheizers Max Dietrich. Martha, T. des Fleischer Paul Berndt. Werner, S. des Eisenbahnarb. Otto Pechol. Hanna u. Albert, Zwillingkinder des Milchhändlers Ernst Duffstein. Alfred, S. des Schirmmeisters Alfred Schröder.
Todesfälle: Zimmermeister Wilhelm Babst, 75 J. 4 M. 15 J. Arb.-Fab. Adolf Westram, 61 J. 2 M. 8 J. Arb. Gottfried Krüger, 57 J. 7 M. 1 J. Kaufm. Heinrich Achilles, 34 J. 10 M. 28 J. Straßarb.-Assistent Otto Siegmund, 46 J. 7 M. 8 J. Unfalltote Bruno Roth, 26 J. 11 M. 17 J. Irene, T. des Eisenb.-Arb. Ernst Bölling, 8 J.

Sudenburg, 13. September.

Geburten: Arb. Ferdinand Mertens mit Emilie Frißsche.
Geburten: Brunhilde, T. des verstorb. Eisenb.-Schaffn. Karl Heberlein. Regina, T. des Magistratssekretärs Rudolf Sonntag.
Todesfälle: Wilhelmine geb. Benede, Ehefrau des Kassendieners Gottlieb Röder, 61 J. 1 M. 26 J.

Buckau, 13. September.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Düter mit Emma Ducer. **Geburten:** Hans-Mein. Friedrich Koloff mit Anna Zechner. Magazinverwalter Heinrich Hlenburg mit Ida Günther geb. Zabel. Vierjähriger Hermann Schweig mit Frida Düter.
Geburten: Luise, T. des Eisenb.-Arb. Adolf Geckler. Kurt, S. des Formers Max Splettschöger.
Todesfälle: Herbert, S. des Metallarbeiters Karl Abrecht, 1 J.

Neustadt, 13. September.

Geburten: Zigarrenhändler Franz Schmitz mit Frida Schirmer. Graveur Franz Jannert mit Helene Kubow. Eisenbahnarb. Hermann Schulze mit Margarete Weidler. Lederzuschneider Karl Düring mit Elli Lehmann.
Geburten: Günter, S. des Kaufmanns Gustav Kurth. Albert, S. des Lehrers Hermann Kolrep.
Todesfälle: Ruffischer Wilhelm Große, 50 J. 5 M. 14 J.

Halberstadt.

Aufgebote: Kreisaußschußsekretär Karl Schübe hier mit Verta Georgine Luise Meyer in Hameln. Maschinentechniker Otto Fischer hier mit Alwine Schulze in Schanstedt. Postbote Karl Weddige hier mit Marie Meyer in Jerichow. Apotheker Bernhard Julius Finger in Leipzig mit Frida Lucie Neek in Wilmersdorf-Berlin. Schuhmacher Georg Koch hier mit Emma Martha Arnold in Aschersleben. Tapezierer Gustav Dammier mit Verta Finte. Postbote Karl Michael mit Elise Liebelt. Lithograph Friedrich Geher mit Lina Schlämm. Kaufmann Friedrich Westphalen in Elbingerode mit Ida Jahn in Warsleben. Schuhmacher Walter Bunsch mit Emma Ringe. Kaufmann Ludwig Müller in Leipzig mit Emilie Koch. Gärtner Richard Boldt mit Luise Keune.
Geburten: S. des Kaufmanns Ludwig Brudert. S. des Gerichtsaffessors Ernst Bauer. S. des Arbeiters Leopold Schenkofski. S. des Maurers Otto Prunzke. S. des Arbeiters Karl Munte. S. des Hutfabrikanten Walter Windel.
Todesfälle: Ehefrau Zander, Pauline geb. Goeke, 41 J. Ehefrau Fiedler, Amanda geb. Brich, 44 J. Malermeister Wihl. Bornemann 60 J. Else, T. des Geschäftsführers Herm. Becker, 4 M. Ehefrau Graefe, Frida geb. Hammer, 26 J. Reinhold, S. des Arbeiters Leopold Schenkofski, 4 J.

Aus dem Geschäftsverke., r.

PUCK CIGARETTES
GEORG A. JASMAZI A.G. DRESDEN

Die neue **3** Pfennig **QUALITÄTS CIGARETTE** mit Goldmundst. mit Höhlmundst. flach

Beachten Sie bitte die Rochanweisung,

die jedem Würfel von **MAGGI-Suppen** aufgedruckt ist. Sie ist zwar sehr einfach, aber natürlich nicht für jede der 43 Sorten die gleiche. Richtig zubereitet, schmecken **MAGGI-Suppen** wirklich delik. Achten Sie beim Einkauf gefl. auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

